VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

SCHWERPUNKT: STAATSTHEATER BRAUNSCHEWEIG
Dagmar Schlingmann: Neues ausprobieren und nicht in eingefahrenen Bahnen denken

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN
Anna Lamprecht: *EinTRACHTEN* im Braunschweiger Land

STIFTUNGSRAT VORGESTELLT
Ralph-Herbert Meyer: Susanne Pfleger

ÜBER DEN TELLERRAND
Meike Buck: 450 Jahre Bücher (Herzog August Bibilothek)

SBK Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

SOMMER 2022

INHALT

1 Editorial
2 Stiftungsblicke

SCHWERPUNKT: Staatstheater Braunschweig
4 Einleitung
5 Dagmar Schlingmann: Neues ausprobieren und nicht in eingefahrenen Bahnen denken
8 Sarah Grahneis: Die Exzellenz von Kollektiven
12 Ralph-Herbert Meyer: Kammerspiel der Hassenden und der Liebenden
14 Die Entstehung des *Burgplatz Open Airs*/Chronologie aller Aufführungen
16 Heiner Heumann, Dirk Schulze: Als echte Schafe und ihr Hütehund für Furore sorgten
17 Jörg Wesemüller: Wir sind stark! Wir sind viele!
19 Miriam Grupe: Corona hat die Digitalisierung im Staatstheater beschleunigt
22 Meike Buck: Lessings Zahnschmerzen und Fausts Zauberstab
25 Beate Kirchner: Die besondere Art der Kulturförderung
27 Elmar Arnhold: Braunschweiger Musentempel – die Theaterbauten der Löwenstadt

AUS DER STIFTUNG
32 Neues von den Destinatären

34 Ralph-Herbert Meyer: Ein lebendiger Ort der Kunst
36 Frederieke Tambaur: Schonungsloser Fokus auf unsere Gegenwart
38 Martin Oskar Kramer: Der Berg verkörpert durch die Gestalt einer jungen Frau als Akt
40 Fabian Bruns: Ich bin die Summe aller Worte, die zu mir gesprochen werden
42 Anna Lamprecht: *EinTRACHTEN* im Braunschweiger Land
44 Stine Hollmann: Ein Komplize der zeitgenössischen Kunst

46 Geförderte Medien
47 Aus dem Braunschweigischen

48 Ralph-Herbert Meyer: Der Stiftungsrat im Interview: Prof. Dr. Susanne Pfleger

ÜBER DEN TELLERRAND
50 Michael Brandt: Theater für Sehbehinderte anschaulich machen
54 Meike Buck: 450 Jahre Bücher

57 Termine

AUS DEM GESCHÄFFSBERICHT
58 Veranstaltungschronik 2021

60 Meike Buck: Teamporträt Peter Joch

61 Impressum

11. Jahrgang | Nr. 45 | Sommer 2022
ISSN 2192-600X

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz,

es ist Sommerzeit, die Ferien stehen vor der Tür. Viele Jahre lang waren wir in diesen Tagen so herrlich unbeschwert und voller Vorfreude. Heute jedoch fällt es mir schwer, angesichts der herausfordernden Zeiten so fröhlich wie einst dem Urlaub am Meer oder in den Bergen entgegenzufiebern. Wir alle sind ernster geworden und sehnen uns nach Rückkehr der Normalität, die wir vor zwei, drei Jahren noch gar nicht so richtig wertgeschätzt haben. Diese Sommerausgabe des *Vier Viertel Kult* soll Sie ein wenig Abstand gewinnen lassen von all den schlechten Nachrichten und Ihren Blick wenigstens für die Zeit der Lektüre zurückführen in das Schöne, das diese Welt eben auch noch unverändert für uns bereithält.

Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz fördert aus ihrem Teilvermögen der Braunschweig-Stiftung die Destinatäre Staatstheater Braunschweig, Technische Universität Braunschweig und das Braunschweigische Landesmuseum mit rund einer Million Euro im Jahr. Beginnend mit dieser Ausgabe, wollen wir unsere drei Destinatäre mit umfassender Schwerpunkt-Berichterstattung in den Fokus rücken und Ihnen noch näherbringen. Den Anfang macht das Staatstheater Braunschweig. Wir blicken hinter die Kulissen der Bretter, die die Welt bedeuten, auf die Historie, auf den Facettenreichtum dieses so traditionsreichen Hauses sowie auf die Höhepunkte dieses Sommers und der kommenden Spielzeit. Darauf freue ich mich mit Ihnen allen sehr! In der Herbstausgabe folgt der Schwerpunkt über die TU und im Winterheft der über unser Landesmuseum.

Sehr künstlerisch geht es diesmal bei unseren Aktivitäten und Förderungen weiter. Von der Doppelausstellung des HBK-Professors Raimund Kummer über das diesmal wieder in Braunschweig veranstaltete *Festival Theaterformen* bis hin zur Vorstellung des Kunstvereins Wolfenbüttel reicht unsere Berichterstattung. Besonderes Augenmerk verdient das Projekt *EinTRACHTEN* der Braunschweigischen Landschaft, weil es so augenfällig Vergangenheit und Gegenwart zusammenbringt. Das gelingt übrigens auch schon sehr, sehr lange Zeit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, der wir mit einem Beitrag *Über den Tellerrand* sehr herzlich zum 450-jährigen Bestehen gratulieren. Die Bibliothek ist damit nur unwesentlich später gegründet worden als unser *Teilvermögen Braunschweigischer Kloster- und Studienfonds*. Gründungsvater beider Institutionen war übrigens Herzog Julius zu Braunschweig-Lüneburg (1528–1589).

Ich wünsche Ihnen einen möglichst angenehmen Sommer und viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe des *Vier Viertel Kult*.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Ulrich Markurth
Präsident der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Stiftungsblicke

Endlich wieder Normalität, fast jedenfalls: Zwar galt bei der Aufführung der *Johannes-Passion* von Johann Sebastian Bach im Kreuzgang des Klosters Walkenried noch die sogenannte 2-G-Regel, aber das tat der Begeisterung des Publikums keinen Abbruch (A). Kein Problem ist Corona für die zweite Auflage von *Garten 7*. Die Kunstwerke, wie die großformatige Betonskulptur von Ghaku Okazaki (z.Zt. im Garten des Hauses der Braunschweigischen Stiftungen) (großes Foto). Hohen Besuch hatte das Haus der Stiftungen. Die neue Generalsekretärin des Bundesverbands Deutscher Stiftungen, Kirsten Hommelhoff (3. v. l.), stellte sich vor. Neben ihr von links: die stellvertretende Direktorin der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, Brunhilde Frye-Grunwald, Susanne Hauswaldt, stellvertretende Vorsitzende und geschäftsführendes Mitglied der Bürgerstiftung Braunschweig und Friedemann Schnur, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Braunschweigischen Stiftung (B). Wieder bestens in Schuss ist die Bockwindmühle Riddagshausen. Nach zwei Jahren sind die Restaurierungsarbeiten an der *Victoria Luise* abgeschlossen (C). Im Rahmen der 70. Forstvereinstagung präsentierte die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz einen Waldmarkt auf dem Domplatz. Dort konnten sich Besucher über die Funktionen des Walds informieren (D). Mit Nicole Hubrig begrüßt die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz eine neue Mitarbeiterin. Ihre Aufgabengebiete liegen vornehmlich in der Haushalts- und Finanzplanung (E). Am 26. Mai wurde Prof. Dr. h. c. Gerd Biegel, Gründungsdirektor des Instituts für Regionalgeschichte an der TU, 75 Jahre alt. Er feierte mit Weggefährten und Freunden im Hof des Instituts (F).

(A)

(B)

(C)

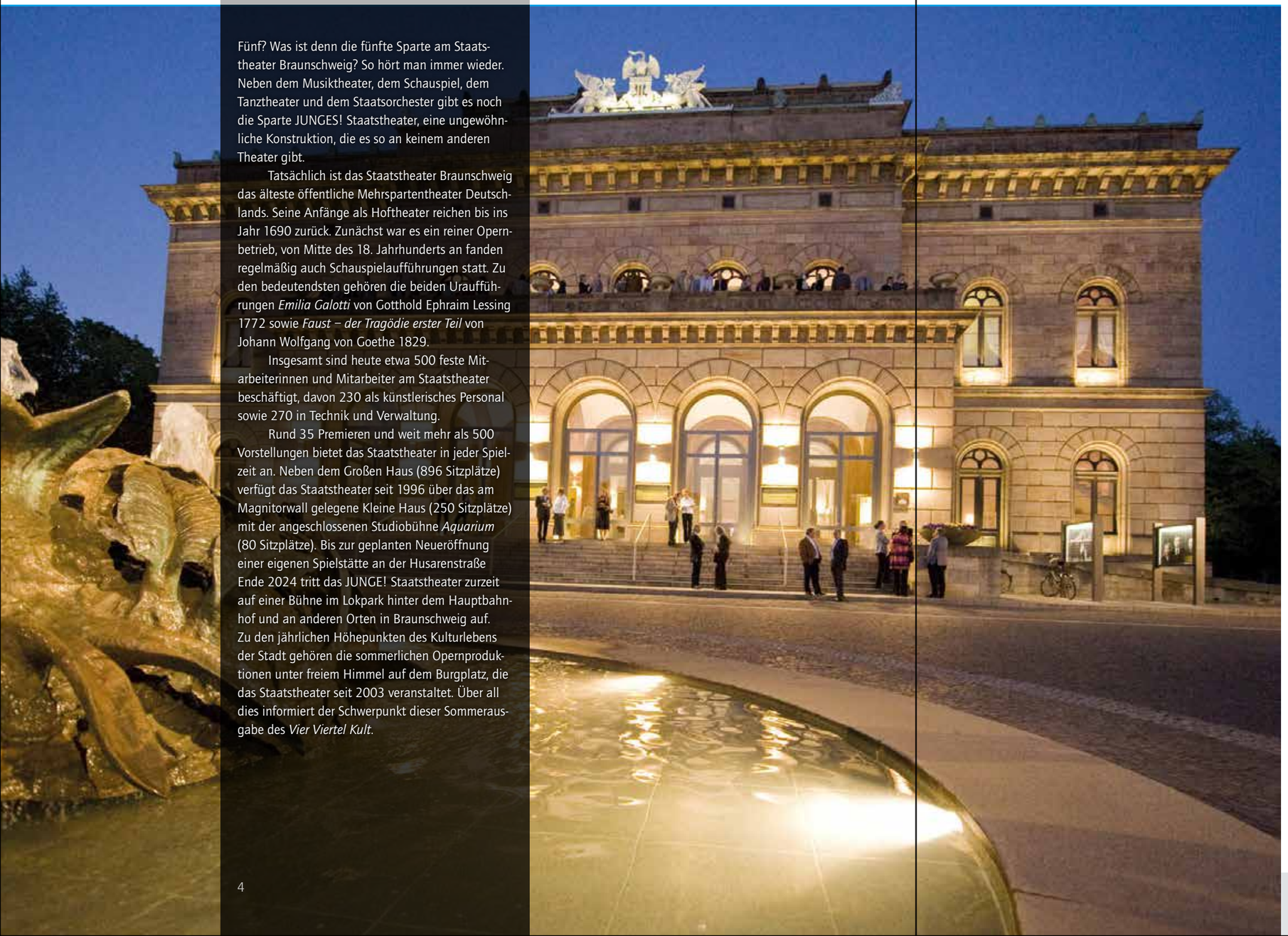
(D)

(E)

(F)

SCHWERPUNKT

Staatstheater Braunschweig



Fünf? Was ist denn die fünfte Sparte am Staatstheater Braunschweig? So hört man immer wieder. Neben dem Musiktheater, dem Schauspiel, dem Tanztheater und dem Staatsorchester gibt es noch die Sparte JUNGES! Staatstheater, eine ungewöhnliche Konstruktion, die es so an keinem anderen Theater gibt.

Tatsächlich ist das Staatstheater Braunschweig das älteste öffentliche Mehrspartentheater Deutschlands. Seine Anfänge als Hoftheater reichen bis ins Jahr 1690 zurück. Zunächst war es ein reiner Opernbetrieb, von Mitte des 18. Jahrhunderts an fanden regelmäßig auch Schauspielaufführungen statt. Zu den bedeutendsten gehören die beiden Uraufführungen *Emilia Galotti* von Gotthold Ephraim Lessing 1772 sowie *Faust – der Tragödie erster Teil* von Johann Wolfgang von Goethe 1829.

Insgesamt sind heute etwa 500 feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Staatstheater beschäftigt, davon 230 als künstlerisches Personal sowie 270 in Technik und Verwaltung.

Rund 35 Premieren und weit mehr als 500 Vorstellungen bietet das Staatstheater in jeder Spielzeit an. Neben dem Großen Haus (896 Sitzplätze) verfügt das Staatstheater seit 1996 über das am Magnitorwall gelegene Kleine Haus (250 Sitzplätze) mit der angeschlossenen Studiobühne *Aquarium* (80 Sitzplätze). Bis zur geplanten Neueröffnung einer eigenen Spielstätte an der Husarenstraße Ende 2024 tritt das JUNGE! Staatstheater zurzeit auf einer Bühne im Lokpark hinter dem Hauptbahnhof und an anderen Orten in Braunschweig auf. Zu den jährlichen Höhepunkten des Kulturlebens der Stadt gehören die sommerlichen Opernproduktionen unter freiem Himmel auf dem Burgplatz, die das Staatstheater seit 2003 veranstaltet. Über all dies informiert der Schwerpunkt dieser Sommerausgabe des *Vier Viertel Kult*.

Neues ausprobieren und nicht in eingefahrenen Bahnen denken

Auch jenseits von Corona steht das Staatstheater als Teil einer sich wandelnden Gesellschaft vor großen Herausforderungen

von Dagmar Schlingmann

Seit der Spielzeit 2017/18 leite ich gemeinsam mit dem Verwaltungsdirektor Stefan Mehrens das Staatstheater Braunschweig, ein Haus mit etwa 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, einem A-Orchester, den Sparten Musiktheater, Schauspiel, Tanz, JUNGES! Staatstheater und Konzert, vier Spielstätten und einer bedeutenden Tradition. Hier wurden Goethes *Faust 1* und Lessings *Emilia Galotti* uraufgeführt, hier hat Richard Strauss gewirkt. Unser großes Mehrspartentheater hat ein hohes Maß an künstlerischen Ressourcen, hervorragendes Personal in den Werkstätten und den technischen Abteilungen. Die Braunschweigerinnen und Braunschweiger können stolz sein auf IHR Theater, denn obwohl wir eine Landesinstitution sind, arbeiten wir für die Menschen in dieser Stadt und in dieser Region, natürlich mit dem Ehrgeiz, auch überregional wahrgenommen zu werden.

2019, im zweiten Jahr meiner Intendanz, wurde das Staatstheater Braunschweig mit dem *Martin-Linzer-Theaterpreis* ausgezeichnet, der einmal im Jahr von der Fachzeitschrift *Theater der Zeit* verliehen wird. Gleich zu Beginn 2017 wurde die Operndirektorin Isabel Ostermann als *Kopf der Saison* in der Zeitschrift *Die deutsche Bühne* ausgezeichnet und damit unser Engagement für zeitgenössische Musik gewürdigt. Überregionale Medien wie *Theater heute*, *Die deutsche Bühne, Tanz*, die *taz* oder *Nachtkritik.de* berichten aus Braunschweig. Zuletzt gab es eine sehr positive Besprechung der Uraufführung *Wie dem Herrn Mockinpott das Leiden ausgetrieben wird* in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Das sind beflügelnde Bestätigungen für unser Programm und für unsere künstlerischen Handschriften.

Corona unterbrach Aufwärtstrend

Im dritten Jahr konnten wir darüber hinaus deutlich steigende Besucherzahlen verzeichnen. Wir waren auf einem guten Weg und voll Zuversicht für die kommenden Jahre. Dann kam Corona und hat diesen Aufwärtstrend jäh unterbrochen. Trotzdem ist es uns in den Zeiten von Lockdowns und Einschränkungen stets gelungen, sichtbar zu bleiben, vielfältig zu produzieren, mit allen Widrigkeiten gut umzugehen. An die Erfolge von 2019 wollen und müssen wir anknüpfen, aber noch können wir nicht einschätzen, wie lange es dauern wird, bis die Zuschauerinnen und Zuschauer wieder so zahlreich wie in meiner dritten Braunschweiger Spielzeit kommen werden.

> *Corona hat uns alle etwas mürbe gemacht, aber die Leerstelle der letzten zwei Jahre hat doch auch vieles angestoßen und für die Zukunft auf den Weg gebracht.*

Dagmar Schlingmann

Aber auch jenseits von Corona stehen wir als Teil einer sich wandelnden Gesellschaft vor weiteren großen Herausforderungen: Klimawandel, Digitalisierung, Diversität, um nur einige zu nennen. Wie verhalten wir uns als Theater zu diesen Themen? Darüber hinaus ist unsere Branche durch Fälle von Machtmissbrauch, sexuellen Übergriffen, Diskriminierung in Verruf geraten und wir müssen uns als Organisation die Frage stellen, ob unsere Strukturen noch zu den Anforderungen der gesellschaftlichen Entwicklungen passen.

Es ist eine komplexe und keinesfalls leichte Situation, in der wir uns befinden, und es ist unser Auftrag, Wege zu finden, die das Staatstheater Braunschweig nachhaltig für die Zukunft aufstellen. Das betrifft zum einen die Infrastruktur und den Zustand unserer Gebäude – leider kämpfen wir mit einem Sanierungsstau von beachtlicher Größe. Es gibt durch das Alter des Großen Hauses, durch eine marode, überalterte Werkstättensituation aus den 1950er-Jahren und durch räumliche Engpässe bei Probenräumen viele Schwierigkeiten, die Schritt für Schritt angegangen werden müssen. Wir sind froh, dass in den nächsten Jahren eine Sanierung des Kleinen Hauses geplant ist.

Strategieprozess angestoßen

Zum anderen wollen wir uns künstlerisch und organisatorisch weiterentwickeln und ein guter, moderner Arbeitgeber sein. Die Coronazeit haben wir genutzt, um in unserem Haus einen Strategieprozess anzustoßen, der konkret die Aufgaben benennt, die wir künftig gemeinsam anpacken müssen. Dem schlechten Image der Theaterbranche wollen wir entschieden entgegenwirken. Dabei sollte es selbstverständlich sein, dass Inhalte, die wir auf den Bühnen verhandeln, auch hinter der Bühne gelebt werden. Wir wollen gut miteinander arbeiten.

Dazu gehört beispielsweise mehr Teilhabe der Mitarbeitenden bei der Gestaltung unseres Betriebs, mehr Agilität durch eine Stärkung der Eigenverantwortung der Teams, Personalentwicklungsangebote auf allen Ebenen. Und ein Ziel möchte ich hier benennen, das wohl von allen Mitarbeitenden des Theaters unterstützt und getragen wird: Das Staatstheater Braunschweig möchte Klimaneutralität erreichen. Wir sind stolz darauf, dass das Staatsorchester Braunschweig eins der Gründungsmitglieder der Initiative *Orchester des Wandels* ist, ein Zusammenschluss von Orchestern, die sich mit kreativen Konzertformaten gemeinsam für Klima- und Naturschutz einsetzen.

Vielfältiges Publikum im Blick

Ein weiterer wichtiger Teil des Strategieprozesses ist die Frage: Wie erreichen wir das Publikum der Zukunft? Auf unser treues Stammpublikum ist Verlass, aber wir möchten auch Menschen erreichen, die etwa nicht durch ihre Elternhäuser ans Theater herangeführt worden sind oder einen anderen kulturellen Hintergrund haben. Von großer Bedeutung hierbei ist natürlich eine Stärkung der Sparte JUNGES! Staatstheater. Wir sind glücklich, dass es gelungen ist, eine wunderbare neue Spielstätte im *Frankfurter Haus* in der Husarenstraße zu bekommen, die laut Plan im Herbst 2024 eröffnet werden soll.

Aber nicht nur ein junges, sondern ein vielfältiges Publikum möchten wir ansprechen. Damit das gelingt, müssen wir neue Marketingstrategien für verschiedene Zielgruppen entwickeln. Unsere Gesellschaft ist nicht mehr homogen, hat unterschiedlichste Interessen und zerfällt in sogenannte Blasen. Wir wollen durch kollektives Erleben wieder Gemeinschaften bilden, wollen als Theater eine Rolle dabei spielen, die Stadtgesellschaft zusammenzubringen. Vernetzungen zu zahlreichen Partnern wie Vereinen, der freien Szene, den Hochschulen und Institutionen, Verbänden sowie Expertinnen und Experten werden uns dabei helfen. Eine wichtige Partnerin ist für uns natürlich die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, die uns jährlich mit großzügigen Summen bei unserer Arbeit unterstützt.

Maria Stuart, Georg Mitterstieler, Klaus Meininger, Götz van Ooyen, Saskia Petzold, Heiner Take.

Zwischen Tradition und Innovation

Durch unsere künstlerischen Projekte schaffen wir Profil. Wie stellen wir uns programmatisch auf? Mit welchen Produktionen erreichen wir welches Publikum? Was sind unsere Inhalte, unsere Werte? Wie können wir niederschwellige Angebote entwickeln? Welche neuen Formate und Ästhetiken brauchen wir? Das Staatstheater Braunschweig ist Gründungsmitglied eines Netzwerks für das digitale Theater. Wie wird Digitalität Einzug halten in das Liveerlebnis Theater, welche künstlerischen Möglichkeiten bietet das? Wie spannen wir den Bogen zwischen Tradition und Innovation?

Das Besondere unseres Mehrspartenhauses ist das starke Interesse der einzelnen Sparten, miteinander zu arbeiten. Darin liegt eine Bereitschaft, Neues auszuprobieren und nicht in eingefahrenen Bahnen zu denken. Zeugnis dafür ist das spartenübergreifende Jahresprojekt der nächsten Spielzeit mit dem Titel *Ausweitung des Ringgebiets*, das sich thematisch mit Wagners Ring auseinandersetzt. Um dieses Projekt zu realisieren, müssen wir unsere Routine verlassen und uns gemeinsam in ein Abenteuer begeben.

Corona hat uns alle etwas mürbe gemacht, aber die Leerstelle der letzten zwei Jahre hat doch auch vieles angestoßen und für die Zukunft auf den Weg gebracht. Vieles ist in Bewegung, muss noch ausdiskutiert werden, muss noch klarer gefasst werden. Aber es ist wichtig, dass wir uns auf die Reise begeben und niemals stillstehen. Das können und wollen wir uns als Teil einer Gesellschaft, die sich in einer komplexen Transformation befindet, nicht leisten.

Dagmar Schlingmann ist Generalintendantin des Staatstheaters Braunschweig.

Srba Dinić und das Staatsorchester Braunschweig.

Die Exzellenz von Kollektiven

Das Staatstheater Braunschweig zeigt als erstes Theater eine spartenübergreifende Neuinterpretation von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen*

von Sarah Graneis

Eine spartenübergreifende Neuinterpretation von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen*, wie sie noch kein Theater zuvor versucht hat, steht im Mittelpunkt der Spielzeit 2022/2023 des Staatstheaters Braunschweig. Während das Musiktheater eine Neuinszenierung von Wagners *Rheingold* erarbeitet, präsentiert das Schauspiel eine Uraufführung der Autorin Caren Jeß, die sich mit dem *Walküre*-Stoff auseinandersetzt. Auch der *Dritte Tag des Bühnenfestspiels* wird eine Transformation erfahren, nämlich in der Uraufführung von Steffen Schleiermachers *Siegfried – eine Bewegung*, choreografiert von Gregor Zöllig in Zusammenarbeit mit den Tänzerinnen und Tänzern des Ensembles.

Und bei der *Götterdämmerung* kommen schließlich alle Sparten des Hauses zusammen und erforschen neue Potenziale des kollektiven Arbeitens. So wird zwar die gesamte Musik der *Götterdämmerung* mit Staatsorchester und Sängerinnen und Sängern erklingen, aber mit unterschiedlichen ästhetischen Sprachen und Sichtweisen inszeniert, choreografiert und erforscht. Auftakt ist die Premiere von *Das Rheingold* am 8. Oktober. Den Schlusspunkt setzt ein Festival zum Ende der Spielzeit (7.–19. Juni 2023), wo unter anderem noch einmal alle vier neu inszenierten *Ring*-Teile in zwei kompakten Aufführungszyklen gezeigt werden.

Eine Welt im Umbruch

Den *Ring* umgibt wie vielleicht kein anderes Werk der Musiktheatergeschichte ein Nimbus des Monumentalen. Im Laufe der Rezeptionsgeschichte galt und gilt er als Prestigeprojekt in der Theaterwelt und in der Politik. Auch in Braunschweig hat das Werk Wagners eine lange Geschichte. Bereits 1878/1879, zwei Jahre nach der Uraufführung in Bayreuth, wurde *Der Ring des Nibelungen* in Braunschweig im Theater am Steinweg erstmals aufgeführt – als vierte Bühne der Welt mit einer zyklischen Wiedergabe nach München, Leipzig und Wien.

Die Schaffung wie die Rezeption eines musiktheatralen Kunstwerks waren für Richard Wagner untrennbar mit dem Anspruch verbunden, gesellschaftspolitische Ideen und Visionen aufzuzeigen und so unmittelbar zu den Diskursen seiner Zeit beizutragen. Entsprechend wurden anhand von Neuinszenierungen des *Rings* regelmäßig Impulse zu aktuellen Themen der jeweiligen Zeit gegeben, schildert Wagner doch in seinem Epos eine Welt im Umbruch.

Auch unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel – deutlicher vernehmbar als noch vor wenigen Jahren –, in der Politik wird zuweilen von einer *Zeitenwende* gesprochen. Als Kulturinstitution ist es unser Anspruch, aktuelle Debatten im Theater aufzugreifen, in Diskurse einzutreten und der Gesellschaft einen Ort zu bieten, aus dem Impulse entstehen und der Raum zur Reflexion schafft. Dabei sind die Theater selbst Teil dieses Wandels und sehen sich mit Fragen konfrontiert, die Richard Wagner in ähnlicher Form für die Oper aufgeworfen hat: Welche Formen und Formate, welche Arbeitsweisen und Rezeptionshaltungen sind heute zeitgemäß? Wie verortet sich das Theater in der Stadtgesellschaft?

Das Staatstheater Braunschweig schlägt mit der *Ausweitung des Ringgebiets* einen Weg ein, der sich dezidiert

aus den Qualitäten eines Mehrspartenhauses ergibt und aktiv den Austausch mit der Stadtgesellschaft sucht. Dabei wird die Idee eines Universalgenies wie bei Wagner durch die Exzellenz von Kollektiven aus verschiedenen Sparten ersetzt. Es geht also nicht mehr nur um eine Synthese der Künste zu einem Gesamtkunstwerk, sondern vielmehr um die Gebrochenheit und Heterogenität als Modell einer Gesellschaft in Transformation.

Begleitet und dokumentiert wird das gesamte Projekt von Dr. Ulrike Hartung vom Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth. Das *Ring*-Projekt wird unterstützt von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der Stiftung für das Staatstheater Braunschweig und vom Richard-Wagner-Verband Braunschweig.

Das Programm *Der Ring des Nibelungen:*

Das Rheingold: Premiere am 8. Oktober im Großen Haus. Den sogenannten *Vorabend des Rings* gestaltet das Musiktheater mit Gesangssolistinnen aus dem Ensemble sowie Gästen und dem Staatsorchester Braunschweig. Drei Schauspielerinnen und Schauspieler ergänzen die Besetzung. Die musikalische Leitung liegt bei Generalmusikdirektor Srba Dinić, Regie führt Isabel Ostermann.

Göttervater Wotan hat sich hinsichtlich der neuen Burg für seine Götterfamilie verkalkuliert. Die Bauherren Fafner und Fasolt kann er nicht bezahlen. Da Wotans gesamtes Machtkonstrukt jedoch auf der Einhaltung von Verträgen fußt, muss eine Lösung her. Die Fügung wollte es, dass zuvor Alberich dem Rhein und dessen Töchtern das Gold entrissen hatte, indem er tat, was Wotan nicht vermochte: der Liebe abzuschwören. Die Konfrontation zwischen ihnen und der unbedingte Machtanspruch beider setzt ein Räderwerk an Ereignissen in Gang, das am Ende der Tetralogie einen ganzen Weltentwurf vernichten wird.

Weitere Vorstellungen: 14.10., 22.10., 05.11., 12.11., 16.11., 18.11., 27.12.2022, 13.01., 07.06. & 13.06.2023

Die Walküre (AT): Uraufführung am 16. März 2023 im Kleinen Haus. Für den Beitrag des Schauspiels zum *Ring* schreibt die mehrfach preisgekrönte Autorin Caren Jeß ein neues Stück. Ausgehend von Figurenkonstellationen und Motiven der *Walküre*, wie Inzest und Rache, wird Jeß ein eigenständiges künstlerisches Werk schaffen, das Wagners Musikdrama aufsprengt, ergänzt und ins Zeitgenössische erweitert.

Weitere Vorstellungen: 18.03., 24.03., 31.03., 01.04., 20.04., 28.04., 12.05., 14.05., 25.05., 31.05., 04.06., 08.06., 14.06., 15.06. & 28.06.2023

Siegfried – Eine Bewegung: Uraufführung am 29. Oktober im Großen Haus. Der Beitrag des Tanztheaters zum *Ring*-Projekt ist ein Auftragswerk an den Leipziger Komponisten Steffen Schleiermacher, choreografiert von Gregor Zöllig in Zusammenarbeit mit den Tänzerinnen und Tänzern des Ensembles. Die musikalische Leitung hat Srba Dinić. *Siegfried – Eine Bewegung* transferiert den inhaltlichen Kern aus Wagners Musikdrama in eine Lebensrealität, in der Natur nur noch eine Behauptung ist. Um der Katastrophe zu entkommen, braucht es den Idealismus der Jugend und die Kraft einer vorwärtsstrebenden Gruppe. Denn Siegfried ist kein Einzelner. Siegfried – das ist eine Bewegung. Die Vision einer Welt, die sich hinter den Mauern des ungerechten Wohlstands befindet, ist das Zulassen der Möglichkeit, ein gutes Leben auch anders denken zu können.

Den Ring *umgibt wie vielleicht kein anderes Werk der Musiktheatergeschichte ein Nimbus des Monumentalen.*

Weitere Vorstellungen: 06.11., 11.11., 26.11., 10.12., 16.12., 28.12., 30.12.2022, 22.01., 09.06. & 16.06.2023

Götterdämmerung: Premiere am 3. Juni 2023 im Großen Haus. Mit der *Götterdämmerung* findet Richard Wagners Tetralogie ein Ende von nicht nur enormem Ausmaß, sondern auch mit gewaltigem utopischem Potenzial. Liebe, Macht und Intrige – Schicksale, die miteinander so tief verwoben sind, dass sich die Protagonisten im Geflecht ihrer Vergangenheit und Familiengeschichten immer weiter verketten, nicht ahnend, dass der Untergang unmittelbar bevorsteht. Doch wessen? Und wenn die Welt brennt, kann aus der Asche etwas Neues entwachsen? Das Ende der Tetralogie markiert gleichzeitig den Höhepunkt der Braunschweiger *Ausweitung des Ringgebiets*. Die zuvor in einzelnen Projekten wirkenden Sparten kommen in dieser Produktion zusammen und erforschen neue Potenziale des kollektiven Arbeitens.

Weitere Vorstellungen: 10.06., 18.06. & 24.06.2023

To Fall Safely: Uraufführung am 11. September im Lokpark. Das JUNGE! Musiktheater hat ein Auftragswerk an Diana Syrse (Komposition) sowie Katharina Kern und Jeannette Petrik (Libretto) vergeben. *To Fall Safely* fragt: Wie können wir Richard Wagners Einfluss in der Gegenwart anerkennen und uns gleichzeitig von ihm befreien? Gemeinsam werfen beide Autorinnen ihre Figuren in ein Terrarium: Di und Eule, die so gar nicht in das Wagnersche Schema von Binaritäten und mythischen Figuren passen. Alpha bündelt alle männlichen Zuschreibungen Wotans, Siegfrieds und der anderen machtstrotzenden Helden in einer schablonenhaften Rolle. Dolly ist sein weiblicher Counterpart. Syrses Kompositionen sind geprägt von Einflüssen aus Jazz, Rock, Fusion, traditioneller Musik aus aller Welt und Avantgarde sowie dem Einsatz nicht-westlicher Instrumente, theatralischer Elemente und Elektronik. Katharina Kern wurde 2020 mit dem Sonderpreis des Deutschen Kinder- und Jugendtheaterpreises ausgezeichnet und hat am Staatstheater bereits den Text für die spartenübergreifende Produktion *Narben* geschrieben.

Weitere Vorstellungen: 13.09., 14.09., 15.09., 21.09., 22.09., 23.09.2022, 09.06., 11.06., 14.06. & 15.06.2023

Konzertprogramm zur *Ausweitung des Ringgebiets*: Sinfoniekonzerte 1, 7 und 10, Premiere am 25. Juni im Großen Haus. Das Unbehagen, das die Kunst und das Wirken Wagners verbunden mit seinem Antisemitismus und dessen

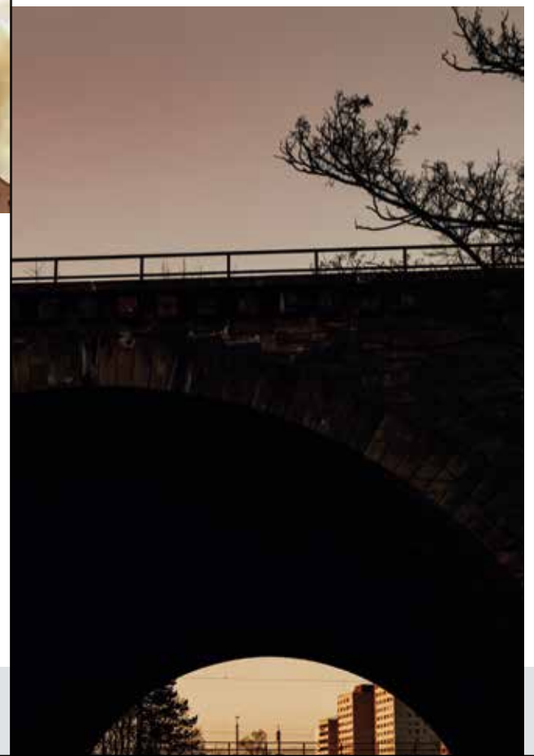
Rezeptionsgeschichte hervorrufen, ist Anlass für einige programmatische Gegenüberstellungen und Ergänzungen im Konzertprogramm, das das *Ring*-Projekt begleitet. Die *Faust*-Sinfonie von Franz Liszt, der gewissermaßen als Chefdenker der sogenannten *Neudeutschen* gelten kann, ist in Verbindung mit der Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy dabei wie ein musikalischer Steinbruch zu denken: Wagner bedient sich aus dessen Material während seiner frühen Schaffensphase zur Entwicklung seiner eigenen Tonsprache. Unvermeidlich ist es, auch dabei seinen Antisemitismus zu denken und auszustellen: die, nach Adorno, *Amfortaswunde im Fleisch der deutschen Kulturgeschichte*, die nicht heilen kann und heilen darf. Die Präsentation des *Siegfried*-Idylls, als Überforderung des Helden, in Kombination mit *Natura renovatur* von Giacinto Sceisi kann als

Abbildung des Scheiterns der sozialen Utopie Wagners (nicht der musikalischen!) und der Lichtseite seines avantgardistischen Ansatzes verstanden werden. Die Frage nach der Fortschreibung des Werk-Gedankens steht im Raum; vermittelt werden soll, dass Wagnerkritik unweigerlich immer auch eine Kritik der Moderne ist.

Vorstellungen: 25. & 26.09.2022, 19. & 20.03., 19. & 25.06.2023

Ein umfangreiches Rahmenprogramm, wie unter anderem die Projektreihe *Ring-Modulator* des JUNGEN! Staatstheaters im Braunschweiger Stadtraum, zwei *tanzwärts!*-Spezialausgaben und eine besondere Wagner-Opernjukebox, sorgt für eine *Ausweitung des Ringgebiets* – nicht nur in den Stadtraum Braunschweigs hinein. Zum Finale im Juni 2023 lädt das Staatstheater zu einem zwölftägigen *Ring*-Festival (7. bis 19. Juni 2023) mit zwei kompletten *Ring*-Zyklen.

Sarah Grahneis ist Musiktheater-Dramaturgin am Staatstheater Braunschweig. Fotos: Melina Rudolf.



Zur *Ausweitung des Ringgebiets* hat das Staatstheater gemeinsam mit der jungen Braunschweiger Fotografin Melina Rudolf eine Fotoserie produziert, aus der hier eine Reihe von Bildern, alle aufgenommen im Braunschweiger Stadtraum, zu sehen sind. Melina Rudolf studiert an der HBK Braunschweig Kunstwissenschaft und interessiert sich für die Schnittstelle zwischen Dokumentation und Inszenierung in der Fotografie.

Kammerspiel der Liebenden und der Hassenden

Regisseurin Adriana Altaras inszeniert Verdis Oper *Aida* in einem Feldlager eines unbestimmten Wüstenstaats

Über die Problematik, in diesen Tagen Giuseppe Verdis Oper *Aida* aufzuführen, die besondere Herausforderung, die eine Open-Air-Inszenierung mit sich bringt, und die Tragik, dass am Ende von Opern meistens Frauen sterben müssen, spricht die Regisseurin Adriana Altaras im Interview mit der *Vier Viertel Kult.*

Frau Altaras, Sie sind als Autorin, Regisseurin und Schauspielerin viel gefragt. Wie schnell haben Sie sich für Braunschweig entschieden, als die Anfrage kam?
Ich war im vergangenen Jahr auf dem Burgplatz und habe *Madama Butterfly* gesehen. Ich war begeistert von der Aufführung, beeindruckt vom Burgplatz und von der Arena, in der gespielt wird. Da hat Braunschweig ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland, überall sonst wird frontal gespielt. Als die Anfrage also kam, habe ich spontan ja gesagt, weil es ein sehr reizvolles Projekt ist. Open-Air-Inszenierungen sind immer etwas ganz Besonderes. Ich habe vor rund zehn Jahren schon einmal Open Air inszeniert, das Musical *Comedian Harmonists* in Augsburg. Ich habe das sehr gern gemacht. Ich bin sehr gerne draußen und ich arbeite sehr gerne in meinem Lieblingsberuf. Open Air ist perfekt für mich. Aber ich habe mehr Lampenfieber, weil das Wetter ein großer Faktor ist.

Haben Sie* Aida *schon einmal inszeniert?
Nein, ich betrete da Neuland und bin ganz gespannt. *Aida* ist grundsätzlich ein schweres Stück und in dieser Zeit ganz besonders, da es ja in Kriegszeiten spielt. Die Realität hat uns überholt, die Entscheidung *Aida* in Braunschweig beim *Burgplatz Open Air* zu geben, war lange vor den schlimmen Ereignissen in der Ukraine gefallen. Das ist jetzt natürlich keine ganz leichte Ausgangsbasis. Dennoch hat die Oper eine Menge zu bieten – eine fatale Liebesgeschichte zwischen drei Personen, packende Musik und große Chöre.

Das ist eine besondere Herausforderung. Wie setzen Sie das um?
Ich mache kein Pyramiden-Theater. *Aida* wird meistens traditionell inszeniert, so wie zuletzt auch von Katharina Thalbach an der Semperoper. Das kam für mich nicht infrage. Ein Krieg zwischen Ägypten und Äthiopien, das ist doch heute nicht zu verstehen und zu vermitteln. Unsere *Aida* spielt in einem Feldlager des 21. Jahrhunderts in einem unbestimmten Wüstenstaat und dieses Setting bietet den Rahmen für die Kernhandlung. *Aida* ist ja in erster Linie ein Kammerspiel der Liebenden und der Hassenden und das ist allgemeingültig. Amneris ist eifersüchtig und aus Eifersucht tut sie alles. Sie opfert ihre Liebe und liefert Radamès ans Messer. Das ist etwas, das kommt in jeder guten Oper vor. Dazu braucht man keinen Krieg. Es wird nicht gemetzelt und gemordet bei meiner Inszenierung, sondern erzählt, welche Auswirkungen die Situation auf die individuellen Figuren hat.

Tritt die schwierige Thematik hinter die Musik zurück?
Das kann man so nicht sagen. Die Musik ist sehr schön, man wird vielmehr durch sie hineingezogen in die Geschichte. *Aida* neigt ja dazu, dass wahnsinnig viele Leute auf der Bühne sind und es dadurch schnell statisch wird. Der Priesterchor steht vor den Pyramiden, so kennt man das. Ich bringe Bewegung in die Szenen über innere Vorgänge, über Eifersucht, über Not, über Einsamkeit. Aber man weiß erst, wie ein Stück funktioniert, wenn es fertig ist. Und das heißt, ich operiere am lebenden Objekt. Ich inszeniere etwas, weil ich es mir so überlegt habe, aber ich weiß nicht, ob es stimmt.

Wie muss man sich die Zusammenarbeit vorstellen zwischen Inszenierung und Musik, zwischen Ihnen und Generalmusikdirektor Srba Dinić?
Srba Dinić sitzt neben mir, dirigiert und mischt sich eigentlich überhaupt nicht ein. Wenn es aber eine Schwierigkeit gibt, drehe ich mich um und dann sagt er: *Das musst du dir mal so vorstellen, da ist die Musik so gemeint, deshalb wird das so vehement an dieser Stelle.* Ich verstehe ihn gut. Er hat eine große Ernsthaftigkeit. Die Musik hat also ganz konkreten Einfluss auf die Inszenierung. Ich hole mir gerne Rat bei ihm.

Wo liegen die Unterschiede, Open Air zu inszenieren oder auf der Bühne im Theater?
Open Air benötigt eine ganz andere Energie, weil es mehr Einflüsse von außen gibt – ein Vogel, die Sonne, der Wind, die Sterne. Alle Beteiligten müssen etwas mehr geben und präsenter sein. Ich habe außerdem bei den *Comedian Harmonists* die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, wenn man ganz zart wird, weil sich dann die Zuschauerinnen und Zuschauer hinneigen müssen. Es hilft nicht, dass man lauter wird, nur weil man draußen ist. Davon wird es nicht besser.

***Welchen Stellenwert hat das* Burgplatz Open Air?**
Die Stimmen, die wir bei *Aida* haben, sind schon sehr groß. Die Sängerinnen und Sänger haben auf jeden Fall nationale Karrieren, manche auch schon internationale. Das sind große Rollen. Das ist erste Liga. Die Arena ist ganz wunderbar und die ganze Stadt hat ihr Fest. Ich gehe sehr gerne zu Freiluftaufführungen, genieße es sehr, mit den anderen draußen zu sitzen. Wir hoffen sehr, dass wir mit unserer *Aida* die Zuschauerinnen und Zuschauer fesseln können. Wenn wir das hinkriegen mit dieser traurigen Geschichte, dann hat das auch etwas Traumalösendes. Der Burgplatz ist eine kleine Oase.

Bleibt am Ende bei Ihrer* Aida *etwas Versöhnliches?
Aida und Radamès werden natürlich lebend begraben. Große Gefühle, große Verzweiflung, große Fragestellungen. Alles extrem groß und dramatisch. Man könnte vielleicht interpretieren, dass sie gemeinsam in ein anderes System gehen, in ein System, wo Kriege und dieses *mein Land, dein Land, unser Land* nicht herrscht. Aber das kann ich leider nicht so umschreiben. Am liebsten würde ich eine Oper inszenieren, bei der keine Frau stirbt. Ich habe schon einmal bei *Madama Butterfly* versucht, dass sie kein Harakiri machen muss, sondern dass ihre Freundin Suzuki kommt und sie gemeinsam mit dem Kind wegrennen. Aber das ging nicht, weil die Musik nur passt, wenn die Butterfly wirklich stirbt.

Das Gespräch führte Ralph-Herbert Meyer.

Adriana Altaras
Adriana Altaras wurde am 6. April 1960 in Zagreb geboren. Sie lebte von 1964 an in Italien und in der Schweiz, seit 1967 lebt sie in Deutschland. Nach dem Abitur in Marburg studierte sie Schauspiel an der Hochschule der Künste in Berlin und in New York. Sie war Mitbegründerin des Off-Theaters *Zum Westlichen Stadthirschen* und lehrte Schauspiel an der Hochschule der Künste in Berlin, Studiengang Musical/Show. Seit den frühen 80er-Jahren war Adriana Altaras in zahlreichen Filmrollen zu sehen.

Sie inszeniert Theater und Opern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Adriana Altaras hat zwei Söhne, Aaron und Lenny Altaras, ebenfalls Schauspieler. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

2011 erschien mit *Titos Brille* Altaras' Debütroman. Der Bestseller ist 2014 mit der Autorin in der Hauptrolle verfilmt worden. Bei Kiepenheuer & Witsch ist ebenfalls der Nachfolger *Doitscha*, 2017 ihr Erzählband *Das Meer und ich waren im besten Alter* und 2018 ihr dritter Roman *Die jüdische Souffleuse* erschienen.

Für ihre Leistungen als Schauspielerin erhielt Adriana Altaras zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den *Bundesfilmpreis*, den *Theaterpreis des Landes Nordrhein-Westfalen* und den *Silbernen Bären*.

Ein Erfolgsmodell seit 2003

Das *Burgplatz Open Air* wird seit dem Jahr 2003 regelmäßig veranstaltet und feiert Jahr für Jahr große Publikumserfolge. Seinerzeit hatten Intendant Wolfgang Gropper, Verwaltungsdirektor Thomas Fehrle und Operndirektorin Bettina Reith die Idee, das Genre Oper durch Open-Air-Inszenierungen wieder populärer zu machen. Ermutigend vorausgegangen war im Jahr 2000 das Schauspiel *Nathan der Weise*, das bereits auf dem Burgplatz unter freiem Himmel aufgeführt worden war.

Hintergrund der ersten Open-Air-Inszenierung 2003 waren Umbaumaßnahmen im Großen Haus, sodass das Staatstheater nach der Sommerpause noch nicht wieder zur Verfügung stand. Als Hauptsponsor steht von der ersten Stunde an BS|ENERGY an der Seite des populären Projekts, das ohne die Unterstützung der anliegenden Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg nicht stattfinden könnte.

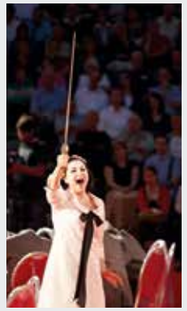
Allein die Logistikkosten für eine Open-Air-Inszenierung auf dem Burgplatz belaufen sich auf etwa 300.000 Euro. Davon entfallen 100.000 Euro auf die Arena, 100.000 Euro auf die Tontechnik, 50.000 Euro auf das Licht und nochmal 50.000 Euro für die Produktionsausstattung.

Die Open-Air-Produktionen:

2003: *Carmen* von Georges Bizet
2004: *Cavalleria rusticana / Der Bajazzo* von Pietro Mascagni / Ruggiero Leoncavallo
2005: *Tosca* von Giacomo Puccini
2006: *Don Giovanni* von Wolfgang Amadeus Mozart
2007: *Rigoletto* von Giuseppe Verdi
2008: *Der fliegende Holländer* von Richard Wagner
2009: *Madama Butterfly* von Giacomo Puccini
2010: *Der Freischütz* von Carl Maria von Weber
2011: *Turandot* von Giacomo Puccini
2012: *Die verkaufte Braut* von Bedrich Smetana
2013: *La Traviata* von Giuseppe Verdi
2014: *West Side Story* von Leonard Bernstein
2015: *Ein Maskenball* von Giuseppe Verdi
2016: *Hair* von Galt MacDermot, Jerome Ragni, James Rado
2017: *Hairspray* von Marc Shaiman, Mark O'Donnell, Thomas Meehan, Scott Whitman
2018: *Carmen* von Georges Bizet
2019: *Nabucco* von Giuseppe Verdi
2020: verschoben wegen der Coronapandemie
2021: *Madama Butterfly* von Giacomo Puccini
2022: *Aida* von Giuseppe Verdi

Die verkaufte Braut 2012.

Turandot 2011.



Turandot 2011.

Maskenball 2015.

Hair 2016.

Carmen 2018.

Madama Butterfly 2021.

SCHWERPUNKT

West Side Story 2014.

Nabucco 2019.

HAIR 2016.

Maskenball 2015.

Hairspray 2018.

La Traviata 2013.

Nabucco 2019.

Als echte Schafe und ihr Hütehund für Furore sorgten

Anekdoten aus 19 Jahren *Burgplatz Open Air*

Von Heiner Heumann und Dirk Schulze, protokolliert von Paulina Höhfeld

Die verkaufte Braut, 2012.

▌Für *Carmen* entstand die erste Arena. Passend zur Produktion hatte diese die Form einer Stierkampfarena mit einer Umspannung in den spanischen Nationalfarben (gelb und rot) und schwarz. Die Arena war achteckig und ähnelte von oben einem Stopp-Zeichen. Der Untergrund der Arena bestand aus 30 Tonnen Sand. Dies machte das Bespielen für das Ensemble sehr anstrengend. Alle Sängerinnen und Sänger waren nach dem Stück immer total erschöpft.

▌Die Besonderheit ist die Nähe von Zuschauern und Akteuren. Zudem sitzt das Orchester mit in der Arena. Bei Open-Air-Produktionen sitzt das Orchester außerhalb und wird nur übertragen.

▌Zu ***Tosca*** im Jahr 2005 erklang zum ersten Mal die Domglocke mit 12 Glockenschlägen während des Stücks. Dafür stand der Küster im Glockenturm und betätigte auf Sicht die Glocke. Das waren Gänsehautmomente schon während der Proben.

▌Beim ***Fliegenden Holländer*** (2008) war die ursprüngliche Regieidee, die Gebäude um den Burgplatz herum mit zu bespielen. Dafür hätte das Publikum jedoch auf einer großen Drehscheibe gedreht werden müssen. Der Plan sah vor, dass der Chor an dicken Seilen die Zuschauertribüne drehen sollte. Dafür konnte jedoch (das erste Mal) keine Lösung gefunden werden.

▌In der Inszenierung des ***Freischütz*** im Jahr 2010 wurden Moorleichen vergraben. Dieser Vorgang fand während der Pause in der Arena statt. Bis zum *Auftritt* vergingen ein paar Minuten. Jeder auf der Bühne und später auch die Sängerinnen und Sänger mussten dann genau wissen, wo sie nicht hintreten durften.

▌In der Inszenierung von ***Die verkaufte Braut*** (2012) waren echte Schafe inklusive ihrem Hütehund, der dafür sorgte, dass die Schafe in die Arena rein- aber vor allem wieder rausliefen, ein Höhepunkt. Die Schafe wurden mit Toast bei Laune gehalten. Wer diesen in seiner Hosentasche hatte, galt unter den Mitwirkenden als *Master*.

▌Running Gag für Regie und Technik ist die jährliche Umbauung der Löwenstatue, die seit Jahrhunderten den Burgplatz schmückt und ein Wahrzeichen der Stadt ist; weil der **Löwe** für Touristen und Braunschweigerinnen und Braunschweiger immer zugänglich sein soll, braucht es jedes Jahr kreative Ideen, wie der Löwe in das jeweilige Bühnenbild integriert werden kann und wie Interessierte auch während der Probenzeiten Zugang zum Löwen bekommen können.

Heiner Heumann, zu Beginn des Burgplatz Open Airs *technischer Direktor, ist Leiter des Gebäudemanagements am Staatstheater. Dirk Schulze ist der technische Leiter für das Große Haus und das* Burgplatz Open Air.

Wir sind stark! Wir sind viele!

Über die schöne Herausforderung, Theater für unser junges Publikum zu machen

von Jörg Wesemüller

Häppi Bürste im Lokpark.

Das JUNGE! Staatstheater in Braunschweig verfolgt ein sehr besonderes Konzept. Viele, die sich auskennen, halten es für ein wegweisendes Zukunftsmodell: Wir bilden alle Sparten, die das Staatstheater Braunschweig für ein erwachsenes Publikum anbietet, in seiner ganzen Breite auch für unser junges Publikum ab. In enger Zusammenarbeit mit den Sparten Oper, Schauspiel, Tanz und Orchester entstehen so unter dem Dach des JUNGEN! Staatstheaters die Sparten JUNGES! Schauspiel, JUNGES! Musiktheater, tanz JUNG! und JUNGES! Konzert. Die daraus entstehenden Produktionen werden mit den jeweiligen Ensembles der Sparten besetzt.

Das bedeutet, dass alle Sängerinnen und Sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler, Tänzerinnen und Tänzer sowie Musikerinnen und Musiker am Staatstheater Braunschweig für jedes Publikum singen, spielen, tanzen und musizieren. Allein durch diese Konstruktion ist das JUNGE! Staatstheater das Medium, das alle Sparten miteinander in Verbindung und in den Austausch bringt. Und gerade beim kulturellen Neustart im Ausklang der Pandemie braucht es konkretes Handeln, das Kinder und junge Erwachsene in den Mittelpunkt und die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellt.

Theaterflat für Schulen

Zur zukunftsweisenden Professionalisierung von Theaterstrukturen für junges Publikum gehören drei weitere Bausteine, die ich kurz benennen möchte: die Theaterflat für Schulen, die *JUNGE! Staatstheater-App* und das neue JUNGE! Staatstheater. Die Theaterflat für Schulen gibt allen Schulen in Braunschweig und Umgebung die Möglichkeit, durch das einmalige Bezahlen eines Betrags zum Spielzeitbeginn unbegrenzt Vorstellungen am Staatstheater Braunschweig zu besuchen. Das Besondere ist, dass die Schülerinnen und Schüler von den jeweiligen Schulen ebenfalls am Abend *kostenlos* für eine Vorstellung ihrer Wahl Tickets bekommen. Begleitet wird das durch die deutschlandweit einzigartige *JUNGE! Staatstheater-App*. Diese App wird ab der Spielzeit 2022/2023 für alle mobilen Endgeräte downloadbar sein. Dort finden alle Nutzerinnen

Häppi Bürste im Lokpark.

und Nutzer alle wichtigen Informationen über das Programm für junges Publikum am Staatstheater Braunschweig und mehr!

Ein Meilenstein in der strukturellen Professionalisierung des JUNGEN! Staatstheaters besteht in dem geplanten Bau einer neuen Bühne für das JUNGE! Staatstheater im sogenannten *Frankfurter Haus* in der Husarenstraße. Zum einen wird dort ein modernes und professionelles Theater entstehen, das nachhaltig und barrierearm sein wird und zum anderen auch über den Theaterbesuch hinaus als ein kultureller Treffpunkt für alle in Braunschweig geplant ist, als ein Ort der Teilhabe. Die Eröffnung ist nach jetzigem Planungsstand nach 15-monatiger Bauphase für die zweite Jahreshälfte 2024 geplant. Da das Thema Teilhabe im JUNGEN! Staatstheater von besonderer Bedeutung ist, gibt es für das Publikum auch die Möglichkeit, selbst auf der Bühne zu stehen und zu spielen, zu musizieren, zu singen oder zu tanzen.

Gesellschaftliche Umbruchprozesse spiegeln

Theater für ein junges Publikum zeichnet sich durch eine weitere Besonderheit aus: Die Produktionen werden von einem Publikum besucht, das wie kein anderes die Stadtgesellschaft als Ganzes repräsentiert. Das bedeutet, dass sich alle gesellschaftlichen Umbruchprozesse in unserem Publikum spiegeln. Es ist in der Regel divers in den Dimensionen der nationalen Herkunft, der geistigen und körperlichen Fähigkeiten, der geschlechtlichen Identität, der sexuellen Orientierung, des Alters und der sozialen Klasse. Es liegt auf der Hand, dass allein dadurch Theater für ein junges Publikum besondere Herausforderungen besitzt, um diesen Kerndimensionen der Diversität gerecht zu werden. Nur mit diesem Anspruch an unsere Arbeit, dass die Narrative in unseren Produktionen für die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer in ihrer Vielfalt anschlussfähig sind, kann sich unser Publikum auch mit dem, was auf der Bühne stattfindet, identifizieren.

Eine zweite Herausforderung liegt darin, dass wir in der Regel nicht davon ausgehen, dass es in unserem Publikum Sehgewohnheiten gibt, auf die wir aufbauen können. Das ist Chance und Herausforderung zugleich, wenn wir für unser Publikum künstlerisch anspruchsvolles Theater machen. Und junges Publikum ist sehr anspruchsvoll. Es lässt uns unmissverständlich wissen, was sie von dem, was sie sehen, halten. Da ist unser Publikum unfassbar ehrlich. Aber es ist auch, wenn wir es richtig machen, extrem begeisterungsfähig! Das zu erleben, ist mit das Schönste im JUNGEN! Staatstheater. In der Summe bedeutet das, dass wir sehr sorgfältig bei jeder einzelnen Produktion unser Publikum vor Augen haben müssen, damit wir es mit der Kunst, die wir produzieren, auch erreichen und begeistern.

Jörg Wesemüller.

Eine tolle Zeit ermöglichen

Ein wichtiger dritter Aspekt, der mir ein persönliches Anliegen ist, sind Spielfreude und Empowerment: Ich wünsche mir, dass unser Publikum unser Theater mit neuen Perspektiven verlässt und es im Theater eine tolle Zeit und besondere Erlebnisse hat, die so in keinem anderen Medium möglich sind. Das ist die Besonderheit des Theaters: Es ist immer live. Das bedeutet, dass eine Gruppe von Menschen etwas gemeinsam zur selben Zeit am selben Ort erlebt, sozusagen in Kopräsenz. Das Theater ist einer der wenigen öffentlichen Orte, in denen sich die Gesellschaft selbst erlebt und in den gemeinsamen Austausch kommt. Theater ist damit sozial und politisch zur gleichen Zeit.

Für unser junges Publikum arbeiten mein Team und ich immer daran, dass die Bühne ein Ort der Spielfreude ist. Ich möchte, dass unser Publikum begeistert ist nicht nur von dem, was wir machen, sondern auch von der Art und Weise, wie wir es machen. Spielfreude ist damit für mich auch als Regisseur eine zentrale Kategorie, wenn ich für junges Publikum inszeniere. Der zweite wichtige Aspekt unserer Arbeit ist das Empowerment. Wir erleben, dass wir in einer sehr konfliktreichen Zeit leben, in denen unsere Gesellschaft national sowie international vor großen Herausforderungen steht. Da haben wir als Theaterschaffende die besondere Verantwortung, dass sich unsere jungen Zuschauerinnen und Zuschauer als handlungsfähige Individuen in dieser komplexen Welt wahrnehmen. Theater kann hier Identifikation schaffen mit Figuren, die sich Herausforderungen stellen und sie auch bewältigen können. Unser Publikum sieht, ich bin nicht alleine. Es geht vielen so wie mir. Wenn unser Publikum Geschichten über ein gelingendes Leben erlebt, wird es gleichzeitig bestärkt, also empowert. Es erlebt: Wenn die Figuren auf der Bühne das können, dann kann ich das auch! Krisen können bewältigt werden. Es ist daher für das JUNGE! Staatstheater eine gesellschaftlich relevante sowie sehr schöne und damit sinnstiftende Aufgabe, Theater für junges Publikum zu machen.

Jörg Wesemüller ist Leiter JUNGES! Staatstheater Braunschweig.

Corona hat die Digitalisierung im Staatstheater beschleunigt

Es wird experimentiert und noch sind nicht alle Möglichkeiten und Einsatzgebiete klar

von Miriam Grupe

Beim Staatstheater denkt man gern an eine traditionsreiche, altehrwürdige Institution – wie geht das mit Digitalisierung zusammen? Stefan Mehrens, Verwaltungsdirektor des Staatstheaters Braunschweig, beschreibt die Digitalisierung als ein *Riesenfeld*, das er an vielen Stellen im Theater sieht. Insbesondere zwei Bereiche profitieren davon: zum einen der technische Bereich mit den Werkstätten und zum anderen die Verwaltung. Und dann ist da noch die künstlerische Seite, die Intendantin Dagmar Schlingmann in Zusammenarbeit mit den Leiterinnen und Leitern der Sparten verantwortet. Auch hier hat die Digitalisierung Einzug gehalten.

In den vergangenen beiden Jahren, geprägt durch Corona, habe das Staatstheater eine Flexibilität gezeigt, die so sonst wohl nicht möglich gewesen wäre. *Es macht Spaß, in anderen Formaten zu denken*, so Schauspieldirektorin Ursula Thinnes. War vor der Pandemie die Spielzeit noch ganz normal geplant, wurde im Lockdown alles heruntergefahren. Neue Ideen mussten her. Also wurden Stücke erarbeitet, die an anderen Orten mit anderen Mitteln aufgeführt wurden und die andere Spielstätten als Theaterbühne nutzen – wie der Laut Klub an der Hamburger Straße. *Es gibt so viel mehr, als die geschlossene Dramaturgie eines Abends*, ist sich Thinnes sicher. Und so, wie hier Neues gedacht und ausprobiert wird, wünscht sie sich auch für das Staatstheater Braunschweig eine Digitalbeauftragte, wie sie das Theater Augsburg schon hat. Laut Thinnes zeigt das Staatstheater aber auch in diesem Bereich eine hohe Aufgeschlossenheit gegenüber der Digitalisierung. *Noch experimentieren wir, noch sind nicht alle Möglichkeiten und Einsatzgebiete klar – es ist ein reizvolles Spielfeld.*

Mit der VR-Brille auf der Bühne

Neben dem, was einem klassisch zur Digitalität im Theater einfällt, wie zum Beispiel der Stream der Opern *Rusalka* und *Hanjo* als Online-Premieren auf der digitalen Bühne, gibt es wiederum Inszenierungen, die explizit die neuen technischen Mittel nutzen. In *Antigone :: Comeback* kommt eine VR-Brille zum Einsatz. Und zwar nicht bei Schauspielern auf der Bühne, sondern die Zuschauer setzen sie auf. Alle 12 Minuten wird ein Zuschauer in einer 1:1-Situation auf der Bühne des Theaters herumgeführt, erlebt in der virtuellen Welt eine Theaterprobe mit Brecht und Helene Weigel. Eine Erfahrung, die ohne Digitalität nicht möglich wäre. Schauspieldirektorin Ursula Thinnes ist sicher, dass die direkten Erlebnisse des Spielens nicht aufgegeben werden – so wird auch bei diesem Stück die VR-Brille abgesetzt und der Zuschauer sitzt in einer engen Garderobe einer Schauspielerin gegenüber, die nur für ihn spielt. Aber Zukunftstechnik wird immer wieder in neue Inszenierungen eingebaut werden. Gerade diese sehr intensiven Erfahrungen wie bei der *Antigone* sind eine Bereicherung für das Publikum und eröffnen damit ganz neue künstlerische und kreative Möglichkeiten.

War Theater vor 20 Jahren noch repertoirelastig, sind die Themen und Erzählweisen auch und gerade durch die Zeit des Lockdowns reichhaltiger geworden, bemerkt Thinnes. Und sie ist sich sicher, dass sich die digitalen Ausdrucksmittel noch weiter verbessern werden.

Antigone :: Comeback im Kleinen Haus.

Digitalisierung macht auch vor den Werkstätten nicht Halt

Genau da setzt auch Stefan Mehrens an. Als Verwaltungsdirektor verantwortet er zusammen mit der Generalintendantin den Betrieb des Staatstheaters, das er mit den gut 500 Mitarbeitenden als *kleine Stadt, die alles selbst produziert* bezeichnet. Die Werkstätten des Theaters, die heute noch alles per Hand fertigen, sollen zukunftsfest ausgerüstet werden, sobald die geeigneten Liegenschaften gefunden

miriam.grupe@lesbar.org

> *War Theater vor 20 Jahren noch repertoirelastig, sind die Themen und Erzählweisen auch und gerade durch die Zeit des Lockdowns reichhaltiger geworden.*

sind. Dann wird auch hier die Digitalisierung implementiert: Mit Computer Aided Design (CAD) und Manufacturing (CAM) werden dann die heute in der Industrie nicht mehr wegzudenkenden Konstruktionsprogramme auch im Theater eingesetzt. Dadurch können künftig Bühnenbilder und Kostüme nicht nur schneller, sondern auch effizienter und kostengünstiger umgesetzt werden. Heute wird noch klassisch an einem kleinen maßstabsgetreuen Modell ausprobiert, wie das Bühnenbild später aussehen soll. Aber das ist zum einen natürlich sehr viel aufwendiger als die Konstruktion mit einem CAD-Programm und zum anderen birgt das Bühnenbild in Originalgröße manchmal doch noch die ein oder andere Überraschung, die durch eine digitalisierte Darstellung schon im Vorfeld hätte vermieden werden können.

Zukunftstechnologie für die Bühne

Die heutigen *Bauproben*, an denen das gesamte Produktionsteam teilnimmt, dauern bis zu sechs Stunden. Hier wird dann das Bühnenbild besprochen, alle Techniker sind dabei,

Linke Seite:
Oben: *Antigone :: Comeback* mit Peter Jecklin im Kleinen Haus.
Unten: *Fake Voices* im Laut Klub.

die Kostümbildner schauen, ob Bühne und Kostüm miteinander funktionieren, die Requisiten werden ausprobiert – und das alles im Grunde nur mit Markierungen auf der Bühne. Hier sieht Mehrens das volle Potenzial der Digitalität: Wird die Bühne digitalisiert zur Verfügung gestellt, dann könnten die langwierigen Bauproben anders aussehen. Bühnenbildner könnten überall auf der Welt sitzen und die Bühne virtuell gestalten, schon in viel früheren Prozessschritten könnte die Wirkung der Beleuchtung ausprobiert werden, es müsste nicht jedes Mal das gesamte Produktionsteam zusammenkommen, sondern jedes Gewerk kann schon im Vorfeld für sich vorarbeiten. Dazu kommen VR-Brillen zum Einsatz, womit alle Beteiligten sich direkt im Bühnenbild befinden, das dann schon virtuell voll ausgestattet ist. Ein völlig anderes Look and Feel, als nur mit Markierungen arbeiten zu müssen.

Eine andere Zukunftstechnologie, die im Theater Kosten und Zeit sparen wird, ist laut Mehrens der Einsatz von 3-D-Druckern. Werden heute Requisiten, wie zum Beispiel eine Kuckucksuhr, im Internet recherchiert, dann vielleicht bei eBay gekauft und nach der Lieferung erst im Stück eingesetzt, kann mit dem 3-D-Druck eben jene Requisite vormittags bestellt und nachmittags bereits bei der Probe verwendet werden. Geht die Kuckucksuhr dann mal kaputt, kommt Ersatz ebenso schnell aus dem 3-D-Drucker. Diese Technik und ihre Weiterentwicklung beobachtet Mehrens gespannt weiter, um sie in neuen Werkstätten zu verankern.

Die Verwaltung wird digital

Aber Stefan Mehrens wäre nicht Verwaltungsdirektor, wenn er nicht von der Digitalisierung in eben jenem Gebiet genauso begeistert wäre wie im technischen Bereich. Denn für ihn ist der Einsatz von digitalen Tools in der Verwaltung für die Zusammenarbeit im Staatstheater von zentraler Bedeutung. Gerade ein großes Haus ist darauf angewiesen, wie gut die Mitarbeiter aller Bereiche sich austauschen und kommunizieren können. Mehrens setzt sich dafür ein, dass die Zusammenarbeit der Abteilungen mithilfe von Kollaborationstools und einem Dokumentenmanagementsystem verbessert wird. So gelangen die wichtigen Informationen schneller in den Austausch und jeder hat denselben Stand. Auch hier war Corona der Treiber – denn während dieser Zeit wurden im Staatstheater die Grundlagen für diese Digitalität geschaffen. Und wie effizient die Prozesse laufen können, beschreibt der Verwaltungsdirektor an einem Beispiel: *Der Rechnungsdurchlauf braucht durch die elektronischen Mittel nur noch ein Drittel der Zeit! Dadurch wird auch immer weniger Papier notwendig, was der Umwelt zugute kommt.*

Fake Voices im Laut Klub.

Im Lauf des nächsten Jahres wird Mehrens mit Unterstützung des Landes Niedersachsen dafür sorgen, dass das Große Haus als eins der ersten Theater in einem alten Gebäude flächendeckend schnelles WLAN erhält. Mit vielen Access Points wird die Infrastruktur dafür geschaffen, sodass die Mitarbeitenden aber auch insbesondere die Zuschauer und Künstler auf das schnelle Netz zugreifen können. Auch hier sind durch die Technologie dann wiederum neue künstlerische Möglichkeiten denkbar.

Eine App für das junge Publikum

Ein weiteres digitales Projekt, das Stefan Mehrens am Herzen liegt, ist eine App für das junge Publikum, die gerade programmiert wird. Sie soll neue Zuschauergruppen ansprechen und als zeitgenössisches Medium mehr sein als ein Ticketverkauf – sie soll zum Beispiel auch als Kommunikationsplattform dienen. Das Theater möchte auf diese Weise einzelne Publikumssegmente erreichen, die über die klassischen Massenwerbungen wie Print und Plakate nicht zu begeistern sind. Und da hat Schauspieldirektorin Ursula Thinnes auch noch einen neuen Ansatz gefunden: Mit Audio-Walks wurden die Spielpläne präsentiert. So erreicht man heute ein technikbegeistertes Publikum, das mit Hörbüchern und Podcasts groß wird.

Lessings Zahnschmerzen und Fausts Zauberstab

Uraufführungen von Lessings *Emilia Galotti* und Goethes *Faust* unterstrichen die überregionale Bedeutung des Opernhauses am Braunschweiger Hagenmarkt während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts

von Meike Buck

Links: Theaterzettel zur Uraufführung von Lessings *Emilia Galotti* 1772.

Rechts: Zeichnung *Gretchen entschwindet aus dem Kerker* von Johann Heinrich Ramberg, 1826, die Vorbild für Klingemanns Bühnenbild war.

Das 1690 von Herzog Anton Ulrich begründete Hoftheater war eine der ersten öffentlich zugänglichen Theaterbühnen im deutschsprachigen Raum und zunächst eine Spielstätte für Opern. Vom 18. Jahrhundert an wurden auch Schauspiele aufgeführt, darunter zahlreiche für die Literatur- und Theatergeschichte richtungsweisende Uraufführungen wie *Emilia Galotti* (1772) und *Faust I* (1829).

Mit gnädigster Bewilligung
wird
heute Freytags den 13. März 1772.
Das Hochfr. Geburts-Fest
Durchl. Herzoginn von Braunschweig
Königlichen Hoheit
Diana im Hayne bey dem Feste der Musen,
ein kurzes Vorspiel in Versen.
Personen:
Diana. Apollo. Die Musen. Das Gefolge des Apollo.
Hierauf
Emilia Galotti
Personen:
Emilia Galotti.
Claudia.
Marinelli.
Lettori.
Gräfin Orsina.
Pillerlo.
Philemon und Baucis,
oder
Die belohnte Tugend.

Lessing hatte Zahnschmerzen, *so rasende Zahnschmerzen, dass ich mich bei der eingefallenen Kälte nicht herüber getraut habe.* Drüben, das war das Herzogliche Opernhaus am Braunschweiger Hagenmarkt, wo Lessings Oper *Emilia Galotti* an diesem 13. März 1772 aufgeführt werden sollte. Ob der große Dramatiker auch Bauchschmerzen hatte? Schließlich gab es Gerüchte, dass die Figur der Orsina auf die Gräfin Branconi, die Mätresse des Erbprinzen, anspielte.

Doch Lessing hatte seine Protagonistin schon Jahre früher konzipiert und außerdem keinen Grund, die Geliebte seines Gönners ins Zwielicht zu rücken. Er war seit 1770 Leiter der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel und – trotz manch zwiespältiger Erfahrungen dort – empfand er Dankbarkeit gegenüber dem Herzogshaus. Zudem hatte Herzogin Philippine Charlotte ihn immer wieder *um eine neue Tragödie gequält*, die Uraufführung an ihrem Geburtstag sollte eine besondere Aufmerksamkeit sein.

Das Risiko des Untergangs

Doch war *Emilia Galotti* wirklich das Richtige für so einen Freudentag? Lessing war sich nicht ganz sicher, schließlich endet das Drama mit einem toten Bräutigam und einer entführten Braut, die ebenfalls sterben wird: von der Hand ihres Vaters, auf ihren eigenen Wunsch, im Namen der Tugend. *Emilia Galotti* verkörperte wie kaum eine andere literarische Figur der Zeit den Widerspruch zwischen äußeren Widerständen und inneren Barrieren, die dem Geist des Aufbruchs entgegenstanden. Sie signalisierte nicht nur die gesteigerte Entschlossenheit zur Selbstbestimmung, sondern auch die damit verbundene Bereitschaft, das Risiko des Untergangs zu tragen, und warf Fragen auf, die junge Leute der Sturm-und-Drang-Generation umtrieben.

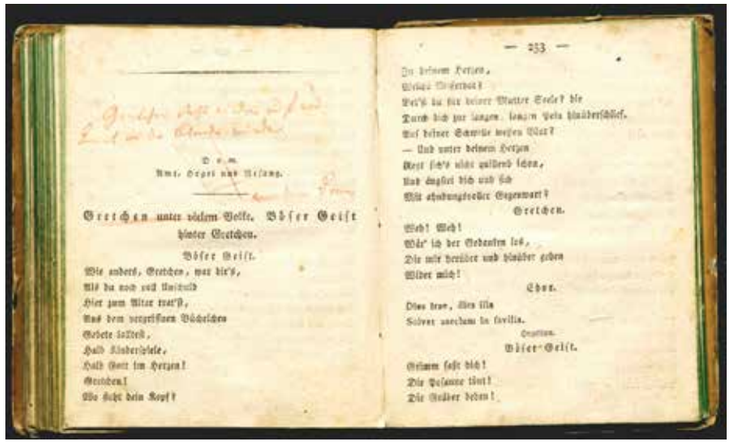
Damit der Plan einer Aufführung am 13. März nicht durch andere Theater vereitelt werden würde, hielt Lessing den fünften Akt bis zum Schluss zurück – bis Theaterdirektor Karl Theophilus Döbbelin drohte, den Schluss selbst zu ergänzen. Dieser hatte den Ehrgeiz, zu einem großen Theaterleiter der Zeit zu werden und das Niveau der Truppe zu heben. Und auch, wenn Lessing zunächst zögerte, mit Döbbelin zusammenzuarbeiten – dieser war nicht zimperlich in der Wahl seiner Mittel –, wirkte er schließlich an der Rollenverteilung mit, leitete einige Proben und besprach viele Einzelheiten der Inszenierung mit dem Theaterdirektor.

Aufgeklärte Moral des Bürgertums

Und noch aus einem anderen Grund hätte Lessing Grund für Bauchschmerzen gehabt. Denn obwohl die Liebe ein zentrales Thema der Tragödie war und er selbst den Stoff in seiner Bearbeitung vom *Staatsinteresse* reinigen wollte, gilt *Emilia Galotti* doch auch als politisches Stück. Dem willkürlichen Herrschaftsstil des Adels stellte Lessing die neue aufgeklärte Moral des Bürgertums gegenüber. Und er verfolgte noch ein persönliches Ziel: Lessing, der zeit seines Lebens an Geldnot litt, da er dem Glücksspiel nicht abgeneigt war, wollte seinen Herren, den Herzog von Braunschweig, indirekt um eine Gehaltserhöhung bitten. Dies tat er mehr oder weniger diskret in der zweiten Szene des Dramas, als er einen Künstler mit dem Prinzen darüber reden lässt, dass die *Kunst nach Brot geht* – tatsächlich wurde bald sein Gehalt erhöht.

Der große Geburtstagsabend für die Herzogin begann schließlich mit einem Vorspiel in Versen, nach dem Drama gab es noch ein Ballett. Die Herzogin selbst war jedoch nicht anwesend, Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand mischte sich angeblich inkognito unter die Gäste. Das Publikum war begeistert und spendete großen *Beyfall*. Neun weitere Aufführungen folgten in Braunschweig im selben Jahr, viele andere Schauspielhäuser in Städten wie Graz, Schleswig, Weimar, Berlin, Hamburg, Hannover, Göttingen, Wien, Leipzig und Danzig setzten das Stück auf ihre Spielpläne.

Emilia Galotti war stellvertretend für eine ganze Generation junger, an den Lebensumständen leidender Menschen gestorben – wie Goethes leidenschaftlicher, unerfüllt liebender junger Held Werther, der vor einem aufgeschlagenen Exemplar von Lessings Drama in den Tod ging. Und damit ist der Weg zur zweiten, für die Literatur- und Theatergeschichte wegweisenden Premiere in Braunschweig bereitet.


— 253 —
Gretchen unter vielem Volke. Böser Geist hinter Gretchen.
Böser Geist.
Wie anders, Gretchen, war dir's,
Als du noch voll Unschuld
Hier zum Altar trat'st,
Aus dem zerrissnen Büchelchen
Gebete lasest,
Halb Kinderspiele,
Halb Gott im Herzen!
Gretchen!
Wie steht dein Kopf?
— 253 —
In deinem Herzen,
Welche Missethat?
Darf's du für deiner Mutter Seele? die
Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschlief.
Auf deiner Schwelle wessen Blut?
— Und unter deinem Herzen
Regt sich's schon quälend schon,
Und ängstet dich und sich
Mit ahndungsvoller Gegenwart?
Gretchen.
Weh! Weh!
Wär' ich der Gedanken los,
Die mir herüber und hinüber gehen
Wider mich!
Chor.
Dies traue, Alles Eile
Schwer wachsen in Sünden.
Gretchen.
Böser-Geist.
Grimm faßt dich!
Die Posaune tönt!
Die Gräber beben!

Handexemplar mit Eintragungen von August Klingemann.

Eigentlich nicht aufführbar

Was Theaterdirektor August Klingemann im Oktober 1828 an seinen Freund Winkler in Dresden schrieb, klingt nicht sehr spektakulär: *Auf dem Hoftheater wird jetzt hier Göth's Faust in allen seinen dramatischen Momenten bis zum Tode Gretchens für die Darstellung, und zwar ohne Beimischung fremdartiger Zusätze redigirt, einstudirt.* Dabei hielt Klingemann – wie auch viele seiner Zeitgenossen – Goethes Drama

meike.buck@web.de

Um Goethes Faust aufzuführen, müßte man Fausts Zauberstab und Beschwörungsformeln besitzen.
August Wilhelm Schlegel

Eduard Schütz und seine Frau Sophie Schütz-Höffert als Faust und Gretchen, Lithografie nach Kneisel um 1830.

Rechts: *Faust und Mephisto auf dem Weg zur Walpurgisnacht*, Zeichnung von Moritz Retzsch 1816.

eigentlich für nicht aufführbar, August Wilhelm Schlegel hatte geschrieben: *Um Goethes Faust aufzuführen, müßte man Fausts Zauberstab und Beschwörungsformeln besitzen*. Vermutlich hatte Herzog Karl II., der sich mit seiner Theaterbegeisterung oft in den Spielplan einmischte, auf eine Aufführung in Braunschweig gedrängt und Klingemann überzeugt, sich auf das Wagnis einzulassen.

Versuche, Goethes *Faust* auf die Bühne zu bringen, gab es bereits 1810 in Weimar, zwei Jahre nach seinem Erscheinen. Der Autor selbst versuchte, seinen Freund Karl Friedrich Zelter zu überzeugen, einige Kompositionen dafür anzufertigen – ohne Erfolg. Und er erkannte selbst: *Er steht gar zu weit von theatralischer Vorstellung ab*. Klingemann jedenfalls informierte Goethe über sein Vorhaben, erhielt aber eine distanzierte Antwort und keine Hilfe bei der Einrichtung des Texts und Vorbereitung der Inszenierung. Ihm blieben bis zur Aufführung kaum zwölf Wochen, Klingemann nutzte die Zeit, um das Stück für die Bühne zu überarbeiten, er verlegte Schauplätze, um Szenen zusammenziehen zu können – und er kürzte. Trotzdem dauerte die Aufführung bei der Premiere am 19. Januar 1829 viereinhalb Stunden. Sachverständnis und Pietät gegenüber Goethe hatten wohl das Zugeständnis an die Geduld und Ausdauer des Publikums überwogen. Trotzdem war die Uraufführung ein großer Erfolg und Klingemann schrieb stolz an Goethe: *Gestern war die erste Darstellung auf dem Herzogl. Hoftheater hieselbst, und sie entsprach in ihrem Erfolge den gespanntesten Erwartungen so sehr, dass am Schluß die drei Darsteller der Hauptrollen einstimmig hervorgerufen wurden.*

Klingemanns Regiebuch in Weimar

Goethe verlor schließlich das Interesse an einer eigenen Einrichtung des Dramas, stattdessen ließ er sich das Regiebuch Klingemanns nach Weimar schicken, um es auch dort auf die Bühne zu bringen.

Die Uraufführungen von Lessings *Emilia Galotti* und Goethes *Faust* unterstrichen die überregionale Bedeutung, die das Opernhaus am Braunschweiger Hagenmarkt während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte.

Die besondere Art der Kulturförderung

Am 4. September wird der Verein StaatstheaterFreunde e. V. 50 Jahre alt

von Beate Kirchner

Eine Gruppe enthusiastischer Braunschweiger Theaterfreunde gründete am 4. September 1972 im Kleinen Saal der Stadthalle einen Verein zur Werbung und Unterstützung des Staatstheaters. Heute, 50 Jahre danach und mit fast 600 Mitgliedern, nimmt die Gesellschaft der StaatstheaterFreunde in Braunschweig e. V. einen besonderen Platz in der Kulturförderung Braunschweigs ein.

50 Jahre – das ist eine erfolgreiche Vereinsgeschichte, für die sich viele dem Theater verbundene Menschen ehrenamtlich engagiert und einen großen Teil ihrer Freizeit investiert haben. Ihnen allen ist für ihre Leidenschaft zu danken, das Braunschweiger Staatstheater für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und der Region sichtbarer zu machen.

Drei Fragen, die dem Verein immer wieder gestellt werden, lauten: Warum sollte ich als theaterinteressierte Bürgerin oder -interessierter Bürger Mitglied der StaatstheaterFreunde werden? Was habe ich davon? Was hat das Staatstheater davon? Die einmalig große Dichte der Theater in Deutschland kann als Weltkulturerbe begriffen werden, wird aber auch immer wieder infrage gestellt mit pauschaler Kritik: Es sind zu viele Theaterhäuser, die Eintrittskarten werden zu hoch subventioniert, es kommen zu wenige Zuschauer. Die Zustimmung zum Theater ist nicht mehr selbstverständlich!

Öffentlichkeit herstellen

In den vergangenen Jahrzehnten hat es Theaterschließungen gegeben oder es wurden einzelne Sparten aufgelöst oder die Mittel für den Betrieb, künstlerisch wie auch in den Werkstätten, wurden stark gekürzt. Die StaatstheaterFreunde können diese Schließungen und Kürzungen nicht auffangen. Sie können aber das Braunschweiger Staatstheater in der Öffentlichkeit präsenter machen und dazu beitragen, dass Stadtgesellschaft und Regierende in Braunschweig und Hannover die Bedeutung der Arbeit in unserem Theater nicht aus den Augen verlieren. Die Mitglieder im Verein positionieren sich wertschätzend für das Staatstheater und vielleicht färbt das ja auf den ein oder die andere ab, das Theater mit seinen Aufführungen wieder öfter zu besuchen.

Und das unternimmt der Verein dafür: Regelmäßig werden alle Mitglieder durch Rundschreiben über unsere Aktionen und über besondere Ereignisse im Theater informiert. Jeden zweiten Dienstag im Monat stellen wir beim sogenannten Theaterkreis Menschen aus dem Theater auf oder hinter der Bühne mit ihren Tätigkeiten vor. Die

Blick in den Saal des Lindenhofs bei einem Theaterkreis.

Von links: Gregor Zöllig (Tanzdirektor), Alice Gaspari (Tänzerin), Dr. Thies Vogel (2. Vorsitzender), Jonathan Bringert (Tänzer), Dr. Jörg Höppner (Schatzmeister) und Beate Kirchner (Vorsitzende).

Treffen finden statt im Jugendstil-Saal des alten Lindenhofs in der Humboldtstraße/Ecke Kasernenstraße und sind offen und eintrittsfrei für alle Interessierten. Dort sind dem Theater zugewandte Menschen zu finden. Dort wird mit Theaterschaffenden und Gleichgesinnten kommuniziert. Zum Gespräch untereinander laden auch unsere Informationsstände im Großen und Kleinen Haus ein.

Projekte ermöglichen

Jahr für Jahr finanzieren die StaatstheaterFreunde im Staats-

Jahr für Jahr finanzieren die StaatstheaterFreunde im Staatstheater Projekte verschiedenster Art, je nachdem, was gerade benötigt wird.

Theaterkreis mit Martin Weller (Orchesterdirektor) und einem Ensemble des Staatsorchesters im Lindenhof, Moderation Beate Kirchner.

StaatstheaterFreunde backen und verkaufen Kuchen für ihre Stiftung beim Theaterfest 2019.

theater Projekte verschiedenster Art, je nachdem, was gerade benötigt wird. Dafür werden die jährlichen Mitgliedsbeiträge genutzt und wird zu Spenden aufgerufen.

Für das Große Haus wurden so beispielsweise 1984 und 2006 die Bühnenvorhänge, die Büsten von Till Eulenspiegel und G. E. Lessing im Treppenhaus sowie 2001 die Übertitelungsanlage ermöglicht. In den vergangenen vier Jahren waren es unter anderem der Schwingboden im Probensaal des Tanztheaters und eine variable Fassadenbeleuchtung, das Lichtsteuerpult und im Jubiläumsjahr 2022 wird es die digitale Dirigentenbildübertragung sein. Seit 2003 verleiht die Gesellschaft alle zwei Jahre Förderpreise an junge Bühnenkünstlerinnen und -künstler. Sie sind mit je 1.000 Euro dotiert und werden in einer festlichen Gala im Kleinen Haus übergeben. Mindestens 1,2 Millionen Euro sind so dem Staatstheater zugeflossen!

Und außerdem?

Vielleicht mögen Sie vor einer Premiere mal eine Probe miterleben?

Oder begehrte Eintrittskarten schon vor dem eigentlichen Verkauf erwerben?

Vielleicht mögen Sie auch mit Gleichgesinnten zu anderen Theatern außerhalb Braunschweigs reisen? Das ist alles bei den StaatstheaterFreunden möglich!

Vier Vorsitzende bislang

Innerhalb der 50 Jahre hat es vier Vorsitzende gegeben:

Manfred Köhler (1972/73), Kriminalobermeister, gründete die Gesellschaft aus der theaterinteressierten Braunschweiger Bürgerschaft heraus.

Dr. Horst-Dieter Bode (1973–1983), Zahnarzt, organisierte ein reges Vereinsleben mit Bällen, Galaaufführungen und Reisen und konnte dadurch die Mitgliederzahl auf über 400 erhöhen.

Dietrich Fischer, Architekt (1983–2017) prägte den Verein in seinen 34 Jahren Amtszeit grundlegend durch viele neue Formate und steigerte die Mitgliederzahl auf etwa 550. In seiner Ägide gründeten die StaatstheaterFreunde die *Stiftung für das Staatstheater Braunschweig* und die *Bundesvereinigung deutscher Musik- und Theaterfreunde MUTHEA*.

Beate Kirchner (von 2017 an) stärkte im Verein die digitale Organisation und Kommunikation. So überstanden die StaatstheaterFreunde das Einfrieren von Kulturaktivitäten während der Pandemie 2020 und 2021 und konnten sogar ihre Mitgliederzahl erhöhen.

Braunschweiger Musentempel – die Theaterbauten der Löwenstadt

Als das Hoftheater am Hagenmarkt zu klein wurde, gelang mit dem Bau des Theaters am Steinweg die Initialzündung für die Entstehung der Kulturachse

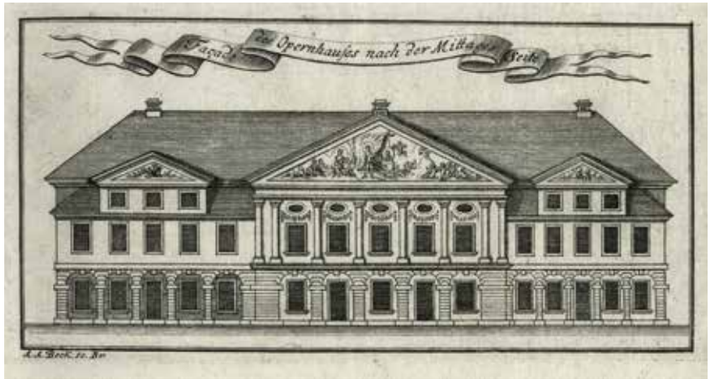
von Elmar Arnhold

Das Staatstheater aus der Luft.

Das Braunschweiger Staatstheater ist eine herausragende Kulturstätte mit einer mehr als 300-jährigen Tradition. Die Anfänge des Staatstheaters gehen auf das 1690 eingeweihte Opernhaus auf dem Hagenmarkt zurück. Das Opernhaus auf dem einstigen Marktplatz des Weichbilds Hagen existierte über annähernd zwei Jahrhunderte. Die Gründung des Opernhauses erfolgte 1690 auf Veranlassung des kulturell hochambitionierten Herzogs Anton Ulrich – auch um den Besuchern der 1681 begründeten Warenmessen in Braunschweig etwas zu bieten. Es handelte sich um die dritte allgemein zugängliche Spielstätte für Opern in Deutschland.

Das Opernhaus entstand unter teilweiser Einbeziehung des alten Rathauses im Weichbild Hagen nach Entwürfen des Baumeisters Johann Balthasar Lauterbach. Die Bauausführung lag in den Händen des späteren Landbaumeisters Hermann Korb. Während im Altbau der Bühnentrakt eingerichtet wurde, erbaute man nach Westen hin einen großen Fachwerkbau für Zuschauerraum sowie Vestibül und Redoutensaal. Das mit der von Johann Sigismund Kusser komponierten Oper *Cleopatra* am 4. Februar 1690 eröffnete Haus war mit fünf Rängen und etwa 1.000 Plätzen ausgestattet. Um das Parterre erstreckten sich 20 Logen.

ElmarArnhold@gmx.de



Oben: Das Opernhaus am Hagenmarkt, Westansicht, 1714, Stich von Johann Georg Beck.

Unten: Das Opernhaus am Hagenmarkt um 1850, aquarellierte Bleistiftzeichnung.

Teil einer repräsentativen Achse

Hauptschauseite war die 15 Fensterachsen breite Südfassade mit ihrem übergiebelten Mitteltrakt. Diese Gebäudefront fiel auf dem Weg über den Bohlweg zum Hagenmarkt zuerst ins Auge. Der Bohlweg entwickelte sich seit dem Bau des neuen Residenzschlosses Grauer Hof (ab 1717) mit weiteren landesherrlichen Bauten zu einer repräsentativen Achse. Der Haupteingang der Oper befand sich allerdings an der westlichen Schmalseite zum Hagenmarkt. Der Blick vom Zuschauerraum zur Bühne war von Doppelsäulen mit Giebel bestimmt. Ein ansteigender Bühnenboden und gestaffelt angeordnete Kulissenwände erzeugten eine für barocke Theaterbauten typische perspektivische Wirkung. Seine endgültige Gestalt erhielt die Kulturstätte nach Umbauten in den Jahren 1723 sowie 1743 bis 1745.

In der barocken Blütezeit der Oper wirkten hier auch überregional bekannte Künstlerinnen und Künstler, wie die Auftritte der seinerzeit berühmten Schauspielerin Friederike Caroline Neuber beweisen. Nachdem das Haus 1826 noch einmal nach Plänen von Peter Joseph Krahe umgebaut worden war, genügte das in großen Teilen in Fachwerk errichtete Bauwerk bald nicht mehr den Anforderungen eines modernen Theatergebäudes. Bauschäden und womöglich auch die Furcht vor einem Brandunglück führten 1859 bis 1861 zum Neubau des heutigen Staatstheaters. Nach dem 1864 erfolgten Abbruch des Opernhauses am Hagenmarkt erstreckte sich hier erstmals ein weitläufiger Platzraum.

Geschenk für den Herzog

Bereits 1826 hatte der Architekt Peter Joseph Krahe einen kompletten Neubau des Hoftheaters auf dem Hagenmarkt konzipiert. Bis zur Errichtung einer modernen Spielstätte sollten jedoch noch drei Jahrzehnte vergehen. Zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Herzog Wilhelms machte ihm die Landesversammlung 1856 einen Theaterneubau zum Geschenk. Obwohl der Baurat Karl Heinrich Wilhelm Wolf von Beginn an als Planer des Gebäudes vorgesehen war, erfolgte ein Architektenwettbewerb. Entwürfe wurden eingereicht, unter anderem von Louis Kuhne (Schüler Carl Theodor Ottmers) und von Friedrich Maria Krahe, dem Sohn des berühmten Peter Joseph. Ihre Arbeiten beeinflussten den von Baurat Wolf in Zusammenarbeit mit dem von Baumeister Heinrich Ahlburg ausgearbeiteten endgültigen Entwurf. Ahlburg war als Hochschullehrer am Collegium Carolinum für die Bauausführung hinzugezogen worden.

Bezugspunkt für den modernen Steinweg

Der Neubau des herzoglichen Hoftheaters wurde innerhalb des ehemaligen herzoglichen Parks effektvoll in die Achse des Steinwegs platziert. Der Standort für den Neubau war im November 1857 festgelegt worden. Zuvor hatte man fünf verschiedene Bauplätze zwischen Hagenmarkt, Burgplatz und Schloss diskutiert. Auch nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs ist der Theaterbau Bezugspunkt für den modern wiederaufgebauten Steinweg. Die Spielstätte wurde am 1. Oktober 1861 mit dem Schauspiel *Iphigenie auf*

> *Nachdem das Haus während des Bombenangriffs auf Braunschweig am 15. Oktober 1944 ausgebrannt war, konnte es bereits am 25. Dezember 1948 mit einer Vorstellung von* Don Giovanni *wiedereröffnet werden – ein Beweis für den Stellenwert der Kultur in der Löwenstadt.*

Das Staatstheater nach 1861.

Tauris von Goethe eingeweiht. Im Rahmen eines Umbaus wurde das Theater nach Plänen Heinrich Seelings (Berlin) in den Jahren 1902 bis 1904 nach Osten hin erweitert.

Nachdem das Haus während des Bombenangriffs auf Braunschweig am 15. Oktober 1944 ausgebrannt war, konnte es bereits am 25. Dezember 1948 mit einer Vorstellung von *Don Giovanni* wiedereröffnet werden – ein Beweis für den Stellenwert der Kultur in der Löwenstadt. Der Wiederaufbau lag in den Händen des Architekten und Hochschulprofessors Johann Daniel Thulesius.

Der Ursprungsbau des heutigen Staatstheaters präsentierte sich als ein über rechteckigem Grundriss errichtetes Gebäude mit westlicher Haupt- und Eingangsfassade zum Steinweg. Über dem zweigeschossigen Hauptbaukörper erhebt sich ein ringsum eingezogener einstöckiger Aufbau über Bühnenhaus und Zuschauerraum. Damit weist der Theaterbau von allen Seiten eine wirkungsvolle Staffelung auf. Während die neun Fensterachsen breite Westfassade als Eingangs- und Schaufront mit einem fünfachsigen flachen Mittelbau (Risalit) und entsprechend breitem Arkadenvorbau (Altan) betont ist, zeigen die Längsfassaden flache vierachsige Seitenrisalite. Die ursprüngliche Ostfassade zum Umflutgraben war vor dem Erweiterungsbau schlicht ohne Vorsprünge ausgeprägt. An der Südfassade war ein Zugang für den herzoglichen Hof mit gusseisernem Vorbau angelegt.

Anbau im Osten

Sämtliche Fassaden bestehen aus Sandstein-Quadermauerwerk (Rustika) mit einem von unten nach oben hin fein abgestuften Fugenbild: Die Steinformate nehmen nach oben hin ab, sodass der tragende Charakter des Erdgeschosses deutlich wird. Erd- und Obergeschoss sind durch ein schmales Gesimsband geschieden. Die Fassaden schließen an den Traufen der flach geneigten Dächer mit kräftigen Gebälken ab. Tür- und Fensteröffnungen sind ganz überwiegend rundbogig gestaltet. Seit der Erweiterung des Gebäudes nach Osten zeigt sich dort eine vorgezogene Fassade, die seitlich

Nicht von ungefähr nutzten die Architekten des 19. Jahrhunderts Motive der italienischen Renaissance bevorzugt für Kulturbauten.

Ostansicht des Staatstheaters vor 1902.

über viertelkreisförmige Winkelbauten an die ursprüngliche Rückfront angebunden ist.

Das Innere des Bauwerks ist entlang der Längsachse gegliedert in Foyer, Treppenaufgänge zu den Rängen, Zuschauerraum und Bühne. In den seitlichen Gebäudeteilen befinden sich Nebenräume für Proben, Umkleiden sowie Verwaltung. Der ursprüngliche Zuschauerraum zeigte fünf hufeisenförmig um das Parkett angelegte Ränge und Proszeniumslogen seitlich des Orchestergrabens. Er war in den gediegenen Formen des Spätklassizismus gehalten. Über dem Foyer befindet sich noch heute der in seiner historistischen Gestaltung erhaltene Louis-Spohr-Saal.

Florentinische Frührenaissance

Der Außenbau des Staatstheaters zeigt die Formensprache der florentinischen Frührenaissance. Als Vorbilder können der ab 1444 errichtete Palazzo Medici-Riccardi und der Palazzo Pitti in Florenz genannt werden. Die Architektur dieser zur Weltarchitektur gehörenden Denkmäler wurde in der Epoche des Spätklassizismus zu einem Leitmotiv der Baukunst, wie der 1826 bis 1835 nach Entwurf Leo von Klenzes errichtete Königsbau der Münchner Residenz beweist. In der Mitte des 19. Jahrhunderts eroberte der *Rundbogenstil* die Zeichenbretter zahlreicher renommierter Baumeister. Im Rahmen des Historismus erfreute sich neben Klassizismus und Neugotik längst die Architektur der Renaissance großer Beliebtheit. Die seit den Jahren um 1420 in Oberitalien zu beobachtende Wiedergeburt römisch antiker Formen stand in Zusammenhang mit einer neuen humanistischen Weltsicht. Nicht von ungefähr nutzten die Architekten des

Der Außenbau des Staatstheaters zeigt die Formensprache der florentinischen Frührenaissance.

19. Jahrhunderts daher Motive der italienischen Renaissance bevorzugt für Kulturbauten. Zwei Jahrzehnte vor dem Bau des herzoglichen Theaters in der Welfenstadt hatte Gottfried Semper mit dem (ersten) Opernhaus zu Dresden ein weithin strahlendes Beispiel für einen Theaterbau geschaffen.

In städtebaulicher Hinsicht bildet das Staatstheater nicht nur den wirkungsvollen Abschluss des Steinwegs. Es war die Initialzündung für die Entstehung einer *Kulturachse* entlang der Alleestraßen im östlichen Wallringbereich. Auf das Theater folgte 1887 das Herzogliche Museum (Anton Ulrich-Museum) und 1906 die Eröffnung des Städtischen Museums am Löwenwall. Heute sind auch die Museen in den Torhäusern am Fallersleber- sowie am Steintor Bestandteile dieser Achse. Seit der Entstehung der Stadterweiterung nach Plänen Ludwig Winters und der Errichtung der Theaterbrücke ab 1889 ist das Staatstheater außerdem Ausgangspunkt der Jasperallee, der Hauptachse des östlichen Ringgebiets.

Für das Kleine Haus konnte 1996 gegenüber dem Altbau ein modernes Gebäude eröffnet werden. Der multifunktionale Theaterbau ist mit 297 Zuschauerplätzen ausgestattet.

Elmar Arnhold ist Bauhistoriker und Stadtteilheimatpfleger Innenstadt.

Braunschweigisches Landesmuseum

Hier spielt die Musik!

Noch bis zum 29. Januar 2023 präsentiert das Braunschweigische Landesmuseum im Museum Hinter Aegidien die neue Sonderausstellung *MUSIC! Von Beethoven bis Beyoncé*. Die Konzeption der Ausstellung bietet die Möglichkeit, an unsere musikalische Sozialisation anzuknüpfen. Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt mit dem LVR-Landes-Museum Bonn, dem Museon Den Haag, dem Limburgs Museum Venlo und Bruns B.V. Bergeijk.

An interaktiven Stationen begeben sich die Besucherinnen und Besucher auf eine Reise um die ganze Welt und können Musik in all ihrer Vielfalt hören, machen, fühlen und vor allem gemeinsam erleben. Dabei bezieht die Ausstellung historische, geografische, kompositorische und sogar neurologische Perspektiven ein. Welche Gefühle kann Musik auslösen? Wie wird ein typischer Popsong komponiert? Wie klingt eigentlich die eigene Stimme im Duett beim Carpool-Karaoke? Und da Musik zum Tanzen einlädt, dreht es sich auch um Bewegung, um modernen Whip-Dance, den Charleston und Tänze des Mittelalters. Auf spielerische Weise wird gezeigt, wie Musik Menschen verbindet, wie sie dabei hilft, Gefühle auszudrücken und wie sie sogar die Welt verändern kann.
Jeden Samstag (14 Uhr) findet eine Führung statt.

Wie funktioniert das Zusammenspiel von Ohr und Gehirn, wenn wir Musik hören?

Staatstheater Braunschweig

Preis der Jungen Dramatik vergeben

Der vom Staatstheater Braunschweig und vom Theater Magdeburg ausgelobte *Preis der Jungen Dramatik* geht an Guido Wertheimer. Er erhält den Auftrag, sein Stück *Wir werden diese Nacht nicht sterben* fertigzustellen. Die Förderung beträgt 6.500 Euro. Das Stück wird seine Uraufführung am Staatstheater Braunschweig haben. Der aus Argentinien stammende Guido Wertheimer ist Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung. Er zog 2020 nach Deutschland, um szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin zu studieren. Zur Jury gehörte unter anderem Anna Mülter, künstlerische Leiterin des Festivals *Theaterformen*.

Studierende der Universität der Künste Berlin, des Deutschen Literaturinstituts Leipzig und des Fachbereichs Kulturwissenschaften & Ästhetische Kommunikation der Universität Hildesheim waren aufgerufen, sich mit einem Exposé und Szenenentwürfen für abendfüllende Theaterstücke zu bewerben. Aus 49 Einsendungen wurden fünf Stückentwürfe ausgewählt, die in der *Langen Nacht der Jungen Dramatik* in Auszügen präsentiert wurden.

Der mit 1.500 Euro dotierte Publikumspreis ging an das Duo Liv Thastum und Nick Tlusty für *Am Ende. Der Fortschritt*. Beide studieren in Hildesheim.

Guido Wertheimer.

TU Braunschweig

Vorbereitung der Exzellenzstrategie

Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) unterstützt mit dem Programm *Exzellenz-Stärken* Universitäten bei der Bewerbung für die nächste Runde der Exzellenzstrategie des Bunds und der Länder. Die TU Braunschweig erhielt die Maximalförderzusage in Höhe von vier Millionen Euro zur Vorbereitung der Exzellenzstrategie. Neben neuen Clusterinitiativen strebt die TU eine Fortsetzung der beiden laufenden Exzellenzcluster *Sustainable and Energy Efficient Aviation* und *Quantum-Frontiers* an. Darüber hinaus werde jetzt weiter geprüft, inwiefern ein weiteres Cluster im Bereich Stadt der Zukunft – auch in Kooperation mit anderen Universitäten – ins Rennen gebracht werden könne.

Die Förderung wird primär zur Stärkung der Ausgangsposition in der nächsten Ausschreibungsrunde der Exzellenzstrategie eingesetzt. Dies beinhaltet eine Verbreiterung des Forschungsportfolios in den relevanten Bereichen, zum Beispiel durch Nachwuchsgruppen, aber auch ganz besonders Maßnahmen zur Verbesserung in Querschnittsdimensionen wie der Gleichstellung und Diversität, Internationalisierung, der Digitalisierung und dem Transfer. Investiert wird konkret auch bei der aktiven Rekrutierung von exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit internationalen Erfahrungen.

QuantumFrontiers: die Grenzen des Messbaren.

NFF-Doktorandenpreise für TU-Studenten

Das Niedersächsische Forschungszentrum Fahrzeugtechnik (NFF) hat zum vierten Mal zwei Nachwuchswissenschaftler der Technischen Universität Braunschweig für ihre herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten mit dem NFF-Doktorandenpreis ausgezeichnet. Die beiden Preisträger, Dr. Christian Thies und Dr. Linus Froböse, widmeten sich der Nachhaltigkeit in globalen Lieferketten am Beispiel der Elektromobilität und der Produzierbarkeit von neuartigen Batterietechnologien.

Dr. Christian Thies vom Institut für Automobilwirtschaft und Industrielle Produktion beschäftigte sich in seiner Forschungsarbeit damit, wie sich unternehmerische Entscheidungen auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft auswirken. Er hat Konzepte und Methoden zur Nachhaltigkeitsbewertung entwickelt.

Dr. Linus Froböse vom Institut für Partikeltechnik und der Battery LabFactory Braunschweig (BLB) hat mit seiner Arbeit einen Beitrag zur Entwicklung und Produktion neuer Batterietechnologien geleistet. Er entwickelte trockene, lösungsmittelfreie und skalierbare Produktionstechnologien zur Herstellung von neuartigen Festkörperbatteriezellen, mit der sich kürzere Ladezeiten bei höherer Reichweite von Elektrofahrzeugen erzielen lassen.

Dr. Christian Thies mit NFF-Geschäftsführer Dr.-Ing. Adrian Sonka (links) und Laudatorin Dr. Kerstin Schmidt.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Ein lebendiger Ort der Kunst

Raimund Kummer verabschiedete sich mit der Doppelausstellung *Kummer weint* und *Schließ die verdammten Eisfach!* als Professor der HBK

von Ralph-Herbert Meyer

Blick in die Ausstellung *Schliess die verdammten Eisfach!*

Prof. Raimund Kummer.

Die Doppelausstellung *Kummer weint* und *Schließ die verdammten Eisfach!* an den zwei für die Präsentation künstlerischer Arbeiten wichtigen Orten der Hochschule für Bildende Künste (HBK), der Hochschulgalerie und der Montagehalle, war ein Geschenk von HBK-Professor Raimund Kummer anlässlich seines Abschieds. Raimund Kummer reflektierte in und mit dieser Ausstellung sein künstlerisches Werk, insbesondere, aber nicht nur, dessen Anfänge, und er setzt sich dabei auch mit sich selbst als Künstler auseinander. Seit dem Jahr 1996 hatte Kummer eine Professur für Bildhauerei an der HBK inne. Kummer ist seit 2007 auch Mitglied der Akademie der Künste, Sektion Bildende Kunst, in Berlin.

Lange Dankesliste

Die beiden Ausstellungsteile, so komplex und divergierend sie waren, sind tatsächlich als ein eigenes Werk Kummers zu begreifen, in dessen Entstehung eine ganze Reihe anderer Menschen involviert waren. Auch er ist in und mit diesen Zusammenarbeiten beschenkt worden. Das macht nicht nur die Dankesliste im Katalog, sondern auch der darin anklingende Tenor mehr als deutlich.

Wie schaut ein Künstler mit heutigem Blick auf sein Werk? Dieser Frage einer Selbstretrospektive nachgehend, setzte Kummer unterschiedlichste Arbeiten seines Werks in Opposition – eine hybride Skulptur in der Hochschulgalerie stand einer Kompilation von Schwarzweißfotografien in der Montagehalle gegenüber.

Schließ die verdammten Eisfach! ist eine komplexe skulpturale Anordnung, bei der Sound, Text und Digitalfilmprojektionen einen zentrierten, raumfüllenden Klangkörper umspielen und aus dem Werk des Bildhauers Raimund Kummer generierte Titel in den Raum vaporisieren.

Mehr als 1.000 Schwarzweißfotografien

Kummer weint zeigte mehr als 1.000 von 1976 bis heute analog belichtete Vintageprints, Handabzüge und Digitaldrucke auf Barytpapier, Siebdrucke hinter Glas, xerografierte Bücher, wand- oder raumgebundene Werke im Medium der Schwarzweißfotografie.

Kummers Selbstverständnis als Künstler ist auch davon getragen, an einer Kunsthochschule zu lehren. Auch davon legte die Ausstellung Zeugnis ab, indem sie die letzte einer Reihe ist, die im Verlauf seiner Zeit als Professor an der HBK entstanden ist. *Raimund Kummer forscht vor Ort, entwickelt Arbeiten auch in seinem Dienstatelier und zeigt sie hier. Dies verdeutlicht nicht nur seine Identifikation mit der HBK und seinen Aufgaben hier, sondern ebenso sein Verständnis von einer Kunsthochschule als einem lebendigen Ort der Kunst*, sagte Prof. Dr. Dorothea Hilliger, Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste (mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt), während der Ausstellungseröffnung.

Blick in die Ausstellung *Kummer weint.*

SAWTIK.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Schonungsloser Fokus auf unsere Gegenwart

***Festival Theaterformen* setzt sich mit unterschiedlichen Formen von Gewalt auseinander**

von Frederieke Tambaur

Das *Festival Theaterformen* findet vom 30. Juni bis zum 10. Juli in Braunschweig auf den Bühnen des Staatstheaters, im LOT-Theater und auf dem Herzogin-Anna-Amalia-Platz statt. 19 Produktionen aus 12 Ländern sind an diesen Tagen zu Gast in der Löwenstadt. Das Programm ist vielfältig: internationales Theater, Tanz, Performances, ein Multiplayer-Game, Silent Discos, Gespräche und vieles mehr bereitet das Team aktuell vor. Ebenso gibt es ein neues Festivalzentrum – und eine Zusammenkunft von Künstlerinnen und Künstlern und Publikum in einer besseren Welt. Es ist die erste Braunschweiger Festivalausgabe unter der künstlerischen Leitung von Anna Mülter.

Der Aufschlag war gewaltig: Zum Antritt ihrer ersten Festivalausgabe 2021 verkündete Anna Mülter nichts Geringeres als die Sperrung der Raschplatzhochbrücke in Hannover für den Autoverkehr. Dort entstand für die Dauer des Festivals das Stadtlabor: Zum Thema Klimagerechtigkeit beherbergte es über 30 hannoversche Initiativen und Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderung und indigenen Künstlerinnen und Künstlern.

Ein verspiegelter Überbau, realisiert vom hannoverschen Stadtmacher-Kollektiv endboss, zog nicht nur viele Blicke auf sich, sondern erzeugte mit der Fläche, die den Himmel, Bäume und die Umgebung spiegelte, ein symbolträchtiges Bild.

In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt von Anna Mülters Programm auf Stücken, die unsere Gegenwart schonungslos in den Fokus nehmen und ihre eigenen Imaginationen entwerfen. Die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler setzen sich mit unterschiedlichen Formen von Gewalt auseinander und erfinden eigene Gegenwelten. Sie lassen das Publikum ihre Wut und ihren Schmerz spüren, aber auch die Kraft der solidarischen Gemeinschaft und der Sorge füreinander.

Eröffnet wird das Festival mit dem Theaterstück *Is This A Room* von Tina Satter und ihrem Theaterkollektiv *Half Straddle* aus New York. Die Inszenierung zeigt den Fall der Whistleblowerin Reality Winner: Sie wurde vom FBI beschuldigt, Beweise für eine russische Einflussnahme auf den US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 2016 veröffentlicht zu haben. *Is This A Room* inszeniert das offizielle FBI-Protokoll Wort für Wort als hochaktuellen Polit-Thriller.

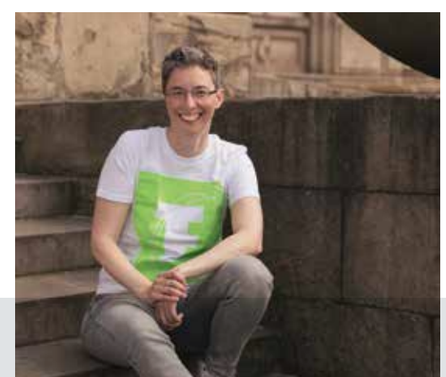
Die erste gemeinsame Produktion zwischen dem *Festival Theaterformen* und dem JUNGEN! Staatstheater Braunschweig ist ein Tanzstück des marokkanischen Choreografen Taoufiq Izeddiou: *SAWTIK. Deine Stimme – Your silence will not protect you* nimmt die Erfahrungen junger Menschen aus zwei Jahren Pandemie in den Blick.

Beim *GATHERING IN A BETTER WORLD* werden am zweiten Festivalwochenende im Rahmen eines internationalen Projekts des Goethe-Instituts drei behinderte Künstlerinnen und Künstler ihre Perspektiven in den Fokus stellen, die Räume im Großen Haus des Staatstheaters besetzen und ein Workshop- und Performance-Programm für Erwachsene, Familien und Kinder anbieten.

Den bildgewaltigen Abschluss des Festivals gestaltet Rébecca Chaillon. *Carte Noire nommée Désir* ist ein bittersüßer Kommentar auf die Vergleiche schwarzer Körper mit süßen Lebensmitteln und heißen Getränken – acht schwarze Performerinnen hinterfragen die Hypersexualisierung und Exotisierung schwarzer Körper und die fortlaufenden rassistischen Stereotypisierungen und Zuschreibungen in unserer Gesellschaft.

Zentrales Anliegen des Festivals ist seit 2021 der Auf- und Ausbau von barrierefreien Angeboten. Innerhalb dieses Prozesses wurden im vergangenen Jahr bereits Zugänge für Publikum mit Sehbehinderung und chronischen Schmerzen geschaffen. In Braunschweig kommen in diesem Jahr Angebote für neurodivergentes Publikum und ein erstes Angebot für taube Zuschauerinnen und Zuschauer hinzu.

Neu sind für ausgewählte Veranstaltungen die Übersetzung in deutsche Gebärdensprache und das Angebot der Relaxed Performance, die eine Willkommensatmosphäre für Zuschauerinnen und Zuschauer schaffen will, die durch die strengen Konventionen in Aufführungsräumen (Ruhe, Stillsitzen) bislang ausgeschlossen wurden.



Anna Mülter.

IsThisARoom.

Carte Noir Nommée Désir.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Der Berg, verkörpert durch die Gestalt einer jungen Frau als Akt

Mariano Rinaldi Goñi zeigte seine Ausstellung *Erz-Nornen, Mythen, Farben und Metalle* im Erzbergwerk Rammelsberg

von Martin Oskar Kramer

Im Frühjahr 2022 kehrte der argentinische Maler Mariano Rinaldi Goñi mit seiner neuen Ausstellung *Erz-Nornen, Mythen, Farben und Metalle* nach Goslar zurück. Bereits in seiner Ausstellung im Sommer 2019 hatte sich der Maler intensiv mit der langen und komplexen Geschichte des Erzbergwerks Rammelsberg und der damit verbundenen lokalen Mythologie vertraut gemacht und viele dieser Elemente in seine Gemälde einfließen lassen.

Goñi traf im Rammelsberg auf einen Schatz von Motiven, die sich wunderbar zu den Ideen fügen, die ihn schon seit vielen Jahren in seiner Kunst beschäftigen. Goñi ist dabei nie an einer detailgetreuen Abbildung dessen interessiert, was er vor Ort wahrnimmt. Es sind vielmehr die Wirkkräfte, die Gestaltungsprinzipien und das vielfältige Spiel der Elemente und Gegensätze, die ihn faszinieren. In seinem Atelier empfindet er diese kreativ und fantasievoll nach und inszeniert sie spielerisch mit verschiedenen symbolischen Requisiten, um sie dann in seinen Gemälden expressiv umzusetzen.

Spannung durch Gegensatzpaarungen

Zentrales Motiv der ganzen Serie ist der Berg, verkörpert durch die Gestalt einer jungen Frau als Akt. Mit einer Vielzahl von symbolischen Elementen umreißt Goñi die verschiedenen Gegensatzpaarungen, die seinen Arbeiten innere Spannung und erzählerische Dynamik verleihen: Fülle und Leere, Aggression und Hingabe, Ruhe und Rastlosigkeit, Natur und Kunst, Wildheit und Zurückhaltung, Hitze und Kühle, Licht und Dunkelheit. Die Natur und ihr Reichtum stehen in Kontrast zur männlich konnotierten Technik in Form des Bergwerks, das in diese Natur eindringt.

Die von der Frauengestalt getragenen Pelze von Marder, Fuchs und Wolf, wie auch die hier und da am unteren Bildrand kauernden schwarzen Raubkatzen und wilden Tiere, beschwören die ungebändigte Fauna der dichten Wälder des Harzes. Gleichzeitig sind sie Sinnbilder der wilden, animalischen Seite der menschlichen Natur: des Ungeordneten, Anarchistischen, Chaotischen, schlicht all dessen, was sich der Rationalität von Technik und menschlicher Kontrolle entzieht.

Das Geheimnisvolle, Mysteriöse, Angsteinflößende, Unheimliche, das die vielen lokalen Legenden und Geistergeschichten prägt, ist gleichzeitig Ausdruck der Furcht, die die immer gegenwärtigen Gefahren der Arbeit in der Tiefe und Finsternis unter Tage hervorrufen. Auch der Berg selbst wirkt in der Frauengestalt zwiespältig: Die schwarzen Strümpfe wie auch das schwarze Kleid verweisen darauf, dass ihre Füße und Beine in der Erde verwurzelt sind, in der Dunkelheit unter Tage, auch wenn die hellhäutige Gestalt des weiblichen Akts nach oben zum Licht des Tags strebt.

In Kontrast zur Dunkelheit unter Tage stehen wiederum die schillernd reichen Farben der aus dieser Finsternis geborgenen Erze. Als dick aufgetragene, opulente Farbklumpen sind sie Sinnbilder für gegenständliche Fülle und physische Präsenz, materiellen Reichtum und weltliches Streben nach Besitz und Macht. Gleichzeitig verkörpern sie die ewig wiederkehrenden Motive von Leben und Bewegung, von Erotik, Alchemie, Metamorphose und Verwandlung.

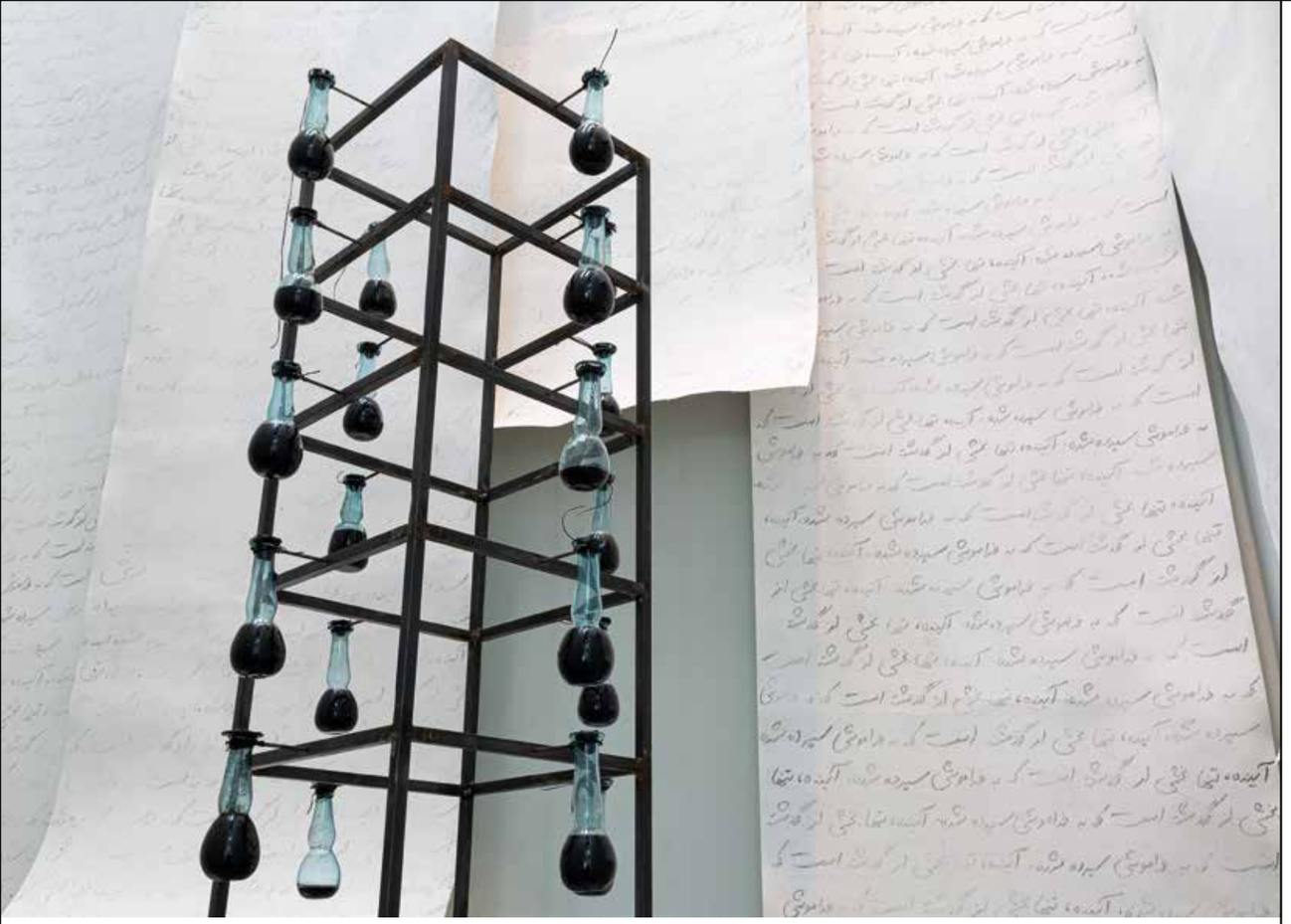
Rastlos energetischer Pinselduktus

Goñis malerische Technik fügt sich vortrefflich zur inhaltlichen Komplexität der Gemälde. Die leeren Partien der Leinwand stehen dabei nicht nur im Gegensatz zur geballten Materie der pastösen Farbkleckse im unteren Bereich, sondern auch zum rastlos energetischen Pinselduktus und der Fülle von Details in anderen Bereichen. Erstmals in Goñis Werk kommen eine Reihe von Farben zum Einsatz, deren Pigmente einen bewussten Bezug zu den in Goslar abgebauten Erzen und Pigmentbestandteilen (unter anderem Ockerfarbe und Schiefer) herstellen: Kupfer (für Goldfarbe), Zinkweiß, verschiedene Schwarztöne, darunter das besonders dunkle Spinell-Schwarz. Damit schafft Goñi eine Bildsprache, die seine vielschichtige Symbolik visuell perfekt auszudrücken vermag.

Linke Seite: *Clara als Gullveig.*

Oben: *Forms of Fate.*

Unten: *Unter Tage.*



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Ich bin die Summe aller Worte, die zu mir gesprochen werden

***Braunschweig Projects* und die Künstlerin Mahsa Aleph**

von Fabian Bruns

Die immanente Wichtigkeit einer soliden Künstler-/innenförderung wurde uns nie deutlicher als in den letzten beiden Jahren. Durch die Schließung von Galerien, Museen und Kulturzentren wurden Kulturschaffende besonders schwer getroffen, die Coronapandemie prägte maßgeblich das Wirken kleiner wie großer Institutionen. Neben den hierfür zur Unterstützung ins Leben gerufenen Sonderförderprogrammen des Landes Niedersachsen, deren Vergabe die SBK in den vergangenen Jahren übernommen hat, gibt es an der Hochschule für Bildende Künste einige fest etablierte Stipendienprogramme, die beständig zur Unterstützung der Studierenden beitragen.

Die SBK lobt jährlich das *MeisterschülerInnenstipendium* für Studierende der HBK aus und ist maßgeblich an der Finanzierung der *Deutschlandstipendien* beteiligt.

Braunschweig Projects ist ein weiteres besonders wertvolles Stipendienprogramm. Dieses ist Teil der Künstler-/innenförderung des Landes und unterstützt jährlich sieben internationale Künstler und Künstlerinnen in den Bereichen Bildende Kunst und Klangkunst. Seit 2011 ist der hierauf beruhende Austausch ein Zugewinn an internationaler Orientierung und Vernetzung der Hochschule – sowohl auf globaler als auch auf regionaler Ebene.

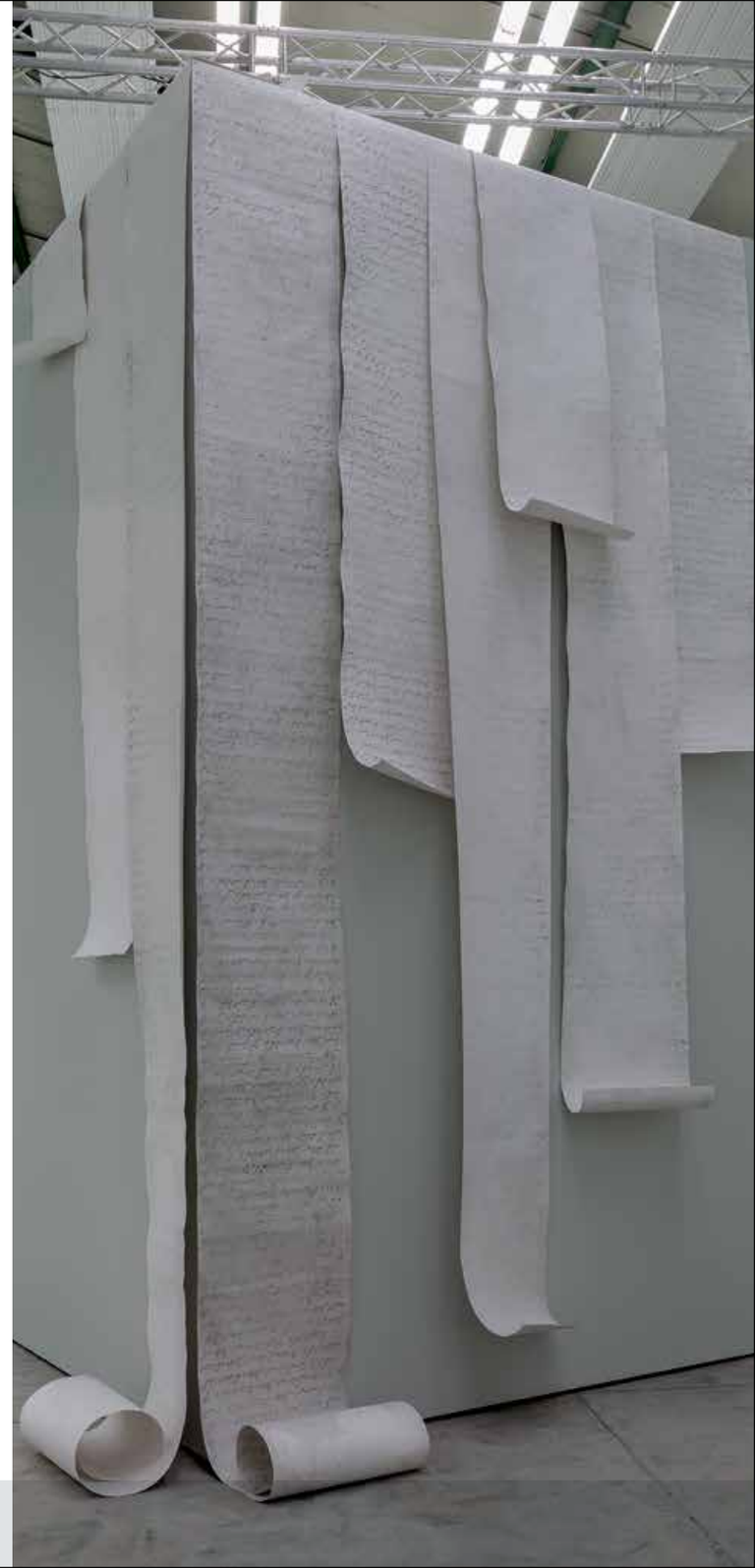
Besonders beeindruckt hat mit der Tiefe ihrer künstlerischen Leistung im letzten Jahrgang die iranische Künstlerin Mahsa Aleph aus Teheran mit ihrer raumgreifenden Installation *Jowhar*.

Auf von einem riesigen schwarzen Stahlrahmen hängenden Papierrollen wird ein in Tinte geschriebener Satz andauernd wiederholt: *Zukunft ist nur ein Teil der Vergangenheit, der vergessen wurde*. Mahsa macht mit ihrer tiefgründigen Arbeit den meist unsichtbaren Zauber des Alltäglichen sichtbar: Ein Wort entsteht aus einem anderen Wort. Kein Ton verschwindet oder erlischt. Musik bezieht sich auf Worte sowie Worte sich auf Musik beziehen.

Das Wort *jowhar* hat in der persischen Sprache viele Bedeutungen: Tinte, Substanz, Materie, Edelstein, Kern, Gehirn, Wesen und Prinzip. Ebenso vielschichtig besteht das Werk unter anderem aus mit Tinte gefüllten Tränengläsern. Die enthaltene Essenz wird aus bereits geschriebener Tinte zurückgewonnen, um sie in andere Wörter umzuwandeln. Jedes Mal, wenn ein Wort aus dem Papier gewaschen wird, hinterlässt es einen Schatten von sich selbst, und jedes Mal, wenn Tinte wieder in einem Wort eingefangen wird, erscheint es blasser. So verschwindet kein Wort gänzlich, sondern wandelt sich in ein neues Wort. Tinte aus Wörtern zurückzugewinnen, ist für die Künstlerin die Chance auf ein neues Wort, auf einen Neuanfang, ohne das alte hinter sich zu lassen. Dennoch stellt sie das Auswaschen der Wörter als befreienden Prozess dar, der die Tinte vom Papier zurückerobert und ihr die Möglichkeit der Wiedergeburt eröffnet – so wie Tränen den Geist reinigen sollen.

Mahsa vereint auf äußerst emotionale Weise verschiedene Medien und Materialien zu einem real gewordenen Tagebucheintrag der Geschichte, dessen unterschiedliche Ebenen auf einerseits äußerst zarte und liebevolle Weise die emotionale Fragilität der Welt zeigen, andererseits den Betrachter mit ihrer atemraubenden Brutalität gefangen nehmen. Ihr Werk impliziert durch die Verschiebung unserer Wahrnehmung etwas Atmosphärisches, das sich genauso fern wie greifbar manifestiert. Das Werk *Jowhar* trägt Geschichten und Erinnerungen in sich wie ein bis zum Bersten gefüllter Staudamm, der sich selbst die Barriere ist und sich Entlastung versagt.

Antriebsfeder und Quelle ihres schöpferischen Wirkens ist der andalusische Philosoph Muhyī d-Dīn Ibn 'Arabī, dessen Worte Beginn und Ende ihrer Installation bilden: *Ich bin die Summe aller Worte, die zu mir gesprochen werden.*



Links: *Die Schwarze Husaren* der Mascheroder Karnevalsgesellschaft.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

EinTRACHTEN im Braunschweiger Land

Eine Wanderausstellung mit Fotografien zu Kleidung und regionaler Identität

von Anna Lamprecht

Bei dem Begriff Trachten denken viele an Rückwärtsgewandtheit, Spießigkeit und Langeweile, vielleicht bestenfalls noch an Heimatliebe und schöne Farben. Aber Trachten sind mehr, weit mehr. Die aktuelle Wanderausstellung *EinTRACHTEN* der Braunschweigischen Landschaft e. V. eröffnet mit ihren Fotografien von Ali Altschaffel, Sascha Griese, Yvonne Salzmann und Nina Stiller neue und überraschende Perspektiven. Trachten sind aktuell, noch immer.

In der Fotoausstellung stehen die traditionellen Kleidungsstücke von Karnevalisten und Volkstanzgruppen denen von Fußballfans und Motorradclubs gegenüber. Alle eint, dass Farben und Abzeichen elementar sind für die Identifikation ihrer Träger. Egal, ob es das mit Blumen bestickte Schultertuch einer Frauentracht oder der blaugelbe Eintracht-Schal, die Motorradjacke mit aufgenähtem Kreuz oder der Ehren-Husaren-Orden an der Karnevalsuniform ist, alles dient nur dem einen Zweck: Identität und Zugehörigkeit mit Stolz nach außen zur Schau zu stellen.

Mehrjährige Schatzsuche

Ausgehend von der historischen Grundlage der Trachten hat die Braunschweigische Landschaft e. V. im Rahmen des Projekts gefragt, welchen Einfluss traditionelle, historische und regionaltypische Kleidung heute noch auf die regionale Identität hat. Es begann eine mehrjährige Schatzsuche nach regional typischen Kleidungselementen. Unterstützt wurde das Projekt von vielen Vereinen, Museen und natürlich zahlreichen Ehrenamtlichen.

Die ausgestellten Fotografien wecken ein Bewusstsein für regionaltypische Kleidung, deren Farben und besondere Stilelemente. Sie verdeutlichen die sich zwar wandelnde, doch über Jahrhunderte hinweg bestehende soziale Bedeutung von Kleidung. Der Ausstellungskatalog ist online unter www.braunschweigischelandschaft.de einzusehen.

Trachten sind über lange Zeit hinweg gewachsene, oft fest definierte Kleidungssysteme. Sie dienten vor allem im ländlichen Raum als Medium der gesellschaftlichen Identifikation für Zugehörigkeit, für Gemeinschaft, waren aber auch Mittel der Abgrenzung und sozialer Zuordnung. Beinahe jede Region in Deutschland besitzt eine eigene Trachtenkultur. Auch das Braunschweiger Land kennt Trachten. Ihre Blütezeit fällt in die Zeit zwischen 1780 und 1850. Davon zeugen vor allem die vom Städtischen Museum Braunschweig verwahrten Gemälde von Carl Schröder (1802–1867). Sie dokumentieren auf hervorragende Weise das ganze damalige Panorama von Kleidung und bäuerlichem Leben im Braunschweiger Land.

Weitere Ausstellungsstationen: Helmstedt Kreishaus 1 vom 3. Juli bis 25. August, Dettum Kulturhaus und Wolffscher Hof vom 28. August bis 25. September und Bortfeld Bauernhausmuseum vom 29. September bis 31. Oktober.

Anna Lamprecht ist Leiterin der Geschäftsstelle der Braunschweigischen Landschaft e. V.

Moderne Interpretation einer Tracht auf dem Projektplakat..

Seit 2009 am Start: der Motorradclub *Broistedt Rider.*

Das grüne Trikot des VfL Wolfsburg ist für viele Fans identitätsstiftend.

Die traditionsreiche Bortfelder Tracht..

> *Die ausgestellten Fotografien wecken ein Bewusstsein für regionaltypische Kleidung.*

Ausstellungsansicht *Firmament und Fermentation* von Constanze Böhm und Esther Hagenmaier/VG Bild-Kunst, Bonn.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Ein Komplize der zeitgenössischen Kunst

Der Kunstverein Wolfenbüttel will Menschen erreichen, die bisher wenig Kontakt zur Kunst hatten

von Stine Hollmann

Regelmäßig steht inzwischen seit 1975 eine alte Eichenholztür in der historischen Reichsstraße in Wolfenbüttel offen. Es ist die Tür zum Kunstverein Wolfenbüttel. Als Galerie und Werkstatt von Emil Cimiotti, Günter Kämpfe, Lienhard von Monkiewitsch, Karl Schaper, Klaus Stümpel und Peter Tuma gegründet, entwickelte sich in den alten Bankräumen auf fast 100 Quadratmetern der Kunstverein Wolfenbüttel zu einem immer wieder überraschend vielseitigen Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst. Ob Malerei, Fotografie, Video, Grafik, Bildhauerei, Rauminstallationen, Klangskulpturen und/oder Performances – Anliegen des Vereins ist es zum einen, Künstlerinnen und Künstlern einen experimentellen Raum zu geben, und zum anderen, Menschen mit der Kunst und den Vermittlungsangeboten zu erreichen, die bisher wenig Kontakt zur Kunst hatten.

Mit seinem breit gefächerten Ausstellungsprogramm möchte der Kunstverein die zeitgenössische Kunst als wesentlichen Bestandteil demokratiefördernder kultureller Arbeit stärken und die damit auch verbundenen gesellschaftlichen Fragestellungen reflektieren. Das Programm wird derzeit noch aus in der Mehrheit aus Deutschland, Frankreich und Österreich eingesandten Bewerbungen von professionell arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern konzipiert, aus denen das kuratorische Gremium auswählt.

Jährlich werden fünf bis sieben Ausstellungen realisiert. Im Fokus steht dabei die Förderung von vielversprechenden Künstlerinnen und Künstlern. Mit dem versierten Blick des Vorstands, dessen ehrenamtlicher Vorsitz vom ehemaligen Galeristen und Rektor Günther Langer und dem Künstler und Gründungsmitglied Lienhard von Monkiewitsch ausgeübt wird, hat sich der Kunstverein auch in die frühen Ausstellungsgeschichten von Künstlern wie Christiane Möbus, Bjørn Melhus und Timm Ulrichs eingeschrieben.

Fassade und Eingang Kunstverein Wolfenbüttel.

Mit seiner Ausstellungspraxis möchte der Verein nach wie vor insbesondere am Anfang des Berufswegs stehende Künstlerinnen und Künstler unterstützen, die fern kunstmarktorientierter Überlegungen künstlerischen Werdegang forcieren. Der Kunstverein wird aktuell von rund 150 Mitgliedern getragen. Er versteht sich als Freiraum und fungiert dabei als Begleiter, als Komplize und Hebamme zeitgenössischer Kunst. Der Kunstverein Wolfenbüttel dringt regelmäßig mit temporären Ausstellungsformaten in den städtischen und ländlichen Raum vor. So wurde im Jahr 1993 die Plastik *Transformat* des Kölner Künstlers Ansgar Nierhoff am Rosenwall in Wolfenbüttel aufgestellt.

Mit ergänzenden Gesprächen, von den Ausstellenden begleitete Führungen, in generationsübergreifenden Workshops und in Zusammenarbeit mit Schulen bietet der Kunstverein für Menschen jeden Alters auch die Möglichkeit der inhaltlichen und praktisch vertiefenden Auseinandersetzung. Das in großen Teilen für Teilnehmende kostenfreie Vermittlungsprogramm ist wesentlicher Baustein der Vereinsarbeit.

Mit der Ausstellung der Wolfenbütteler Künstlerin Kirsten Mosel (1962–2018) vom 4. September bis zum 23. Oktober knüpft der Kunstverein an bereits 2020 im Rahmen des Karl-Schaper-Jubiläumsjahrs formulierte retrospektive Fragestellungen zum Thema künstlerischer Nachlass und Archiv an. Dabei richtet der Verein sein Augenmerk auf die Region und deren künstlerische Schätze – Gegenwart und Zukunft im Blick habend.

Kunstvermittlung im Kunstverein.

> *Mit seiner Ausstellungspraxis möchte der Verein nach wie vor insbesondere am Anfang des Berufswegs stehende Künstlerinnen und Künstler unterstützen.*

Geförderte Medien

Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte Band 102, **Hrsg. Brage Bei der Wieden,** Selbstverlag des Braunschweigischen Geschichtsvereins, 207 Seiten, 25 Euro im Buchhandel.

Der Braunschweigische Geschichtsverein, 1901 als *Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig* gegründet, hat sich zur Aufgabe gemacht, das historische Bewusstsein und die regionale Identität der heutigen Region zwischen Harz, Heide und Weser zu fördern. Zu seinen regelmäßigen Veröffentlichungen gehört das Jahrbuch, das seit 1902 erscheint. Zu den zehn Beiträgen in Band 102 für 2021 gehören unter anderem die Betrachtung *Über die regionale Identität im Allgemeinen und die Braunschweigische im Speziellen* von Brage Bei der Wieden oder *Jenseitsversicherung mit bunten Aussichten* über die farbenfrohe Dekoration von Bischofsablässen von Gabriele Bartz. Aber auch die Geschichte, wie der Boxweltmeister Max Schmeling von Wolfenbüttel aus als Fallschirmspringer in den Krieg zog.

Seuchen und Gesellschaft, **Hrsg. Martin Sabrow,** AVA – Akademische Verlagsanstalt, 157 Seiten, zahlreiche Illustrationen, 24 Euro.

Mit der historischen Bedeutung von Seuchen in der Geschichte der Menschheit haben die Helmstedter Universitätstage im Herbst 2021 ein aktuelles Thema behandelt. Das Ergebnis ist jetzt als Heft 24 in der Reihe *Helmstedter Colloquien* erschienen. In Erinnerung an die wissenschaftliche Tradition der ehemaligen Universitätsstadt bieten die Universitätstage ein Forum für den Austausch zeitgeschichtlicher Themen. Die Themen der aktuellen Ausgabe befassen sich von Seuchen aus historischer Perspektive über den Schwarzen Tod und die Renaissance bis hin zu Pandemie und Poesie. Dabei werden Sozialhygiene und Seuchenschutz in der DDR ebenso behandelt wie das ganz aktuelle Thema *Ein politischer Virus – Die Pandemie und der Populismus* als Beitrag zum Verständnis der Covid-Pandemie als historischer Zäsur.

Sichtachsen in Deutschland – Städte Parks Gärten, **Elmar Arnhold und Hajo Dietz,** Verlag Schnell & Steiner, 128 Seiten, 56 großformatige Farb-Luftfotos, 35 Euro.

Sichtachsen dienen seit den frühen Hochkulturen als eindrucksvolle Gestaltungselemente nicht nur der Stadtgestaltung, sondern auch der von Gärten und Parks. Dem Betrachter bieten sie aus der Fußgängerperspektive nur partielle Einblicke in das stadtarchitektonische oder gartenbauliche Gesamtkunstwerk. Die Luftbilder von Hajo Dietz eröffnen dem Betrachter einen Blick auf die unterschiedlichsten Anlagen in ganz Deutschland, deren Zusammenhänge sich in dieser Form nur aus der Vogelperspektive erschließen. Ein Blickwinkel, der den Schöpfern dieser beeindruckenden Anlagen verwehrt war. Der Braunschweiger Architekturhistoriker Elmar Arnhold hat den einführenden Beitrag sowie die Begleittexte zu den Luftbildern verfasst. Enthalten ist unter anderem die Braunschweiger Jasperallee.

Aus dem Braunschweigischen

Entwicklung von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in Braunschweig**, Michael Wettern,** Appelhans Verlag, 222 Seiten mit farbigen Abbildungen, 18 Euro.

In Braunschweig ließen sich die ersten Jüdinnen und Juden wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts nieder, auf dem Gebiet der Bundesrepublik gibt es jüdisches Leben seit gut 1.700 Jahren. In seinem gerade erschienenen Buch widmet sich der emeritierte TU-Professor Dr. Michael Wettern der Geschichte der Erniedrigung, Unterdrückung, Ausgrenzung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Minderheit in einer christlichen Mehrheitsgesellschaft. Vor dem Hintergrund, dass Judenhass und Fremdenfeindlichkeit mit Ende des Krieges und damit des Holocausts nicht verschwunden seien, gehe es darum, die bisherige Vergangenheitsaufarbeitung zu hinterfragen und neue Wege zu beschreiten, um der latenten Juden- und Fremdenfeindlichkeit zu begegnen, so der Autor.

Eintracht Braunschweig – Populäre Irrtümer und andere Wahrheiten, **Axel Klingenberg,** Klartext Verlag, 120 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, 16,95 Euro.

Mit Veröffentlichungen über den Fußballverein Eintracht Braunschweig kann man inzwischen eine Regalreihe füllen. Nichtdestotrotz finden sich immer wieder Autoren, die ihren Blick auf die Geschichte der *Aaantracht* zu Papier bringen. Nach seinem Buch *111 Gründe die Eintracht Braunschweig zu lieben* erzählt Axel Klingenberg, freier Autor und Eintracht-Fan, eine Vereinsgeschichte voller überraschender und kurioser Geschichten. Es ist die Historie eines Vereins, der nachweislich die fairste Fußballmannschaft Deutschlands hat, dafür aber einer der Spitzenreiter im Verschleiß von Trainern sein soll, so Klingenberg. Über den Bundesliga-Skandal von 1971 meint er, dass der zwar skurril abgelaufen, aber eigentlich nur halb so schlimm gewesen sei. Über weitere Irrtümer und Wahrheiten klärt der Autor auf 120 Seiten auf.

Lost & Dark Places Braunschweig – 33 vergessene und unheimliche Orte, **Marc Halopczok,** 168 Seiten, Bruckmann Verlag, 22,99 Euro.

Reiseführer für Dark Tourism oder auch Katastrophentourismus gibt es über zahlreiche Regionen in Deutschland. Nun gibt es mit *Lost Places Niedersachsen: Bitter, böse, Braunschweig* solch einen Wegweiser zu 33 düsteren und verlassenen Orten auch für die Region zwischen Harz und Lüneburger Heide. Wer den Empfehlungen dieses Reiseführers folgt, der wird zu dunklen Orten der regionalen Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart geführt. Im Lechlumer Holz wurden im Mittelalter zwar Hexen gefoltert und verbrannt, aber heute ist es ein friedlicher Ort. Es sind auch sagenumwobene Plätze dabei, wie die Riddagshäuser Teiche, in die längst ertrunkene Fischer Spaziergänger locken, oder wie Heinrich der Löwe den Teufel persönlich traf. Und wenn man schon mal in Riddagshausen ist, kann man auch gleich noch bei Hermann Görings Reichsjägerhof vorbeischauen.

Der Stiftungsrat im Interview:

Prof. Dr. Susanne Pfleger

Prof. Dr. Susanne Pfleger vor der *Flamme der Revolution* von Olaf Nicolai.

Frau Prof. Dr. Pfleger, Sie sind Direktorin der Städtischen Galerie Wolfsburg, einer vergleichsweise sehr jungen Institution, und Mitglied im Stiftungsrat einer sehr alten Institution, der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK). Müssen Sie bei diesen beiden Tätigkeiten nicht einen Spagat machen?

Die Frage stellt sich mir so nicht. Aufgabe der Stiftung ist es, die kulturellen und historischen Belange des ehemaligen Landes Braunschweig zu fördern sowie die Identität des Braunschweigischen zu bewahren. Dazu zählen natürlich auch die Äußerungen zeitgenössischer Kunst. Und zeitgenössischer Kunst – wie Kunst und Kultur im Allgemeinen – kommt zweifellos identitätsstiftende Kraft zu. In unserer Region treffen gegenwärtig kulturelle Traditionen mit divergierenden Lebensformen und Denkweisen aufeinander, die nebeneinander und miteinander leben. In dieser Vielfalt steckt ein großes Potenzial. Die SBK stärkt die Identität des Braunschweigischen, hat aber die weltumspannende Kultur im Blick.

Die Städtische Galerie Wolfsburg liegt außerhalb des eigentlichen Fördergebiets der SBK. Ist das für Ihre Arbeit im Stiftungstrat problematisch?

Ganz im Gegenteil, die kulturellen Einrichtungen sind jenseits von Landes- oder Regionsgrenzen miteinander vernetzt. Wir kennen uns alle gut und arbeiten in den verschiedensten Projekten zusammen. Austausch, Vernetzung, Kooperation, das Denken über Grenzen hinweg zeichnet Kulturarbeit aus.

Wie sehen Sie ihre Aufgabe im Stiftungsrat?

Ein Fokus der Stiftung liegt auf der Förderung von Kunst und Kultur. Gerade die Kultureinrichtungen stehen aktuell vor enormen Herausforderungen und die SBK ist aufgrund ihrer fördernden und beratenden Tätigkeit ein starker Partner für Kulturschaffende und Kulturverantwortliche in der Region. Ich erachte es als eine besondere Verantwortung und zugleich auch als eine Ehre, in diesem Gremium mitzuwirken. Es macht mir Freude, meine Expertise einzubringen.

Die Region hat mit Braunschweig und Wolfsburg zwei große Kraftzentren, anders als zum Beispiel die Region Hannover, das Oldenburger oder das Osnabrücker Land, die jeweils eine Großstadt aufweisen und leicht ihren Mittelpunkt identifizieren können. Wie können wir es schaffen, unser ganzes Potenzial zu nutzen?

Die Region hat mit ihrer Wirtschaftsstärke, mit ihrer Position als Europas führendem Forschungsstandort und mit ihrer enorm hohen Lebensqualität beste Voraussetzungen für eine internationale Bedeutung. Die Kultur ist dafür ein Motor und kann Impulse geben. Das hat beispielsweise die viel beachtete und respektable Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas bewiesen, wie viele andere Projekte ebenso. Kultur ist in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zu einem entscheidenden Standortfaktor geworden. Die SBK trägt maßgeblich dazu bei, die Region als attraktiven Lebens- und Arbeitsort leuchten zu lassen.

In welchem Kontext sehen Sie dabei die Städtische Galerie Wolfsburg?

Die Gründungsidee für die Städtische Galerie Wolfsburg in den 1950er-Jahren war es, in einer von Industrie und ihrer Arbeiterschaft geprägten Stadt eine Sammlung zeitgenössischer Kunst aufzubauen. Sie hat längst wie die SBK eine identitätsstiftende Bedeutung, allerdings für das junge Gemeinwesen in Wolfsburg. Der Sammlungsbestand zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Individualität aus und ist in der Region einzigartig. Es macht mich glücklich und stolz, wenn mir Besucherinnen und Besucher erzählen, dass Kunstwerke dieser Sammlung sie schon ihr ganzes Leben lang begleiten. Mit unseren Ausstellungen und Veranstaltungen wirken wir weit über die Region hinaus. Und wir schlagen immer wieder eine Brücke in die Region, unter anderem durch die Kooperationen mit der HBK Braunschweig oder den Druckwerkstattstipendien für Künstlerinnen und Künstler aus dem Braunschweigischen Land.

Welchen Stellenwert messen Sie der Städtischen Galerie Wolfsburg bei?

Die Region besitzt ein überdurchschnittlich hohes Angebot kultureller Einrichtungen, wobei in Wolfsburg der Fokus auf der Gegenwart und der Gegenwartskunst liegt. Vor dem Hintergrund der Ausstellungs- und Veranstaltungsangebote der Nachbareinrichtungen in Stadt und Region besitzt die Städtische Galerie Wolfsburg eine etablierte Position mit einem eigenen Profil. Als Museum für zeitgenössische Kunst laden wir zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Entwicklung ein und können einen Beitrag zu künftigen Schlüsselproblemen geben.

Sehen Sie in der fortschreitenden Digitalisierung eine Bedrohung für Museen, weil Interessierte die Kunstwerke mittlerweile ja selbst im Smartphone ansehen können?

Da sprechen Sie eine Herausforderung an, die mir sehr am Herzen liegt, denn die Erweiterung der Kultur in den virtuellen Raum ist irreversibel. Die digitale Transformation betrifft so gut wie alle Kernaktivitäten eines Museums. Es handelt sich dabei um einen vielschichtigen und spannenden Prozess. Ich sehe darin eine große Chance, mehr Teilhabe und Vielstimmigkeit zu erreichen. Auch Zugangshürden werden abgebaut. So ist beispielsweise eine Ausstellung überall und jederzeit zugänglich. Zum einen ist es möglich, Informationen zu den Objekten vor Ort sehr *smart* und attraktiv zu vermitteln, und zum anderen können die Objekte selbst in virtueller Form mit allen Informationen zuhause abgerufen werden. Das bedeutet hohe Transparenz und großen Wissensaustausch. Außerdem schafft die Digitalisierung spannende neue Kunstformen. Die reale Begegnung mit den Werken ist deshalb nicht austauschbar. Das Erlebnis dieser Begegnung ist für mich auch ein Grund, warum ich in diesem Berufsfeld arbeite.

Das Interview führte Ralph-Herbert Meyer.

Prof. Dr. Susanne Pfleger (geb.1957) ist Kuratorin und Kunstwissenschaftlerin. Sie studierte an den Universitäten Heidelberg, Reims und Florenz. Seit 1997 ist sie Direktorin der Städtischen Galerie Wolfsburg. Zuvor war sie als Kuratorin freischaffend tätig. Von 1991 bis 1993 war sie Postdoctoral Fellow am Deutschen Kunsthistorischen Institut Florenz Max-Planck-Institut. Der Forschungsauftrag schloss an das Thema ihrer Dissertation an, die sich mit der italienischen Monumentalmalerei des 14. und 15. Jahrhunderts beschäftigte. 1996 bis 2001 lehrte sie als Gastdozentin im Fachbereich Kunstgeschichte an der TU Braunschweig. Seit 2002 ist sie Lehrbeauftragte an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle im Bereich Kunstpädagogik, wo sie seit 2007 eine Honorarprofessur innehat.
Im Rahmen ihrer kuratorischen Tätigkeit realisierte Susanne Pfleger zahlreiche internationale Ausstellungsprojekte und ist Herausgeberin von Katalogen und Publikationen zu Themen zeitgenössischer Kunst.

Prof. Dr. Susanne Pfleger

Auf dem spiegelnden Bühnenboden.

ÜBER DEN TELLERRAND

Theater für Sehbehinderte anschaulich machen

Audiodeskription am Staatstheater Braunschweig: Manfred Wildhage und Paul Bessler beschreiben live, was auf der Bühne geschieht

von Michael Brandt

Stellen Sie sich einen Besuch im Staatstheater Braunschweig vor – aber alles auf der Bühne wäre schwarz. Nur die Stimmen der Schauspielerinnen und Schauspieler wären zu hören. Blinden Menschen ergeht das derart. Damit auch sie am kulturellen Leben teilhaben können, gibt es am Staatstheater Braunschweig seit etwa zehn Jahren eine Audiodeskription. Live beschreiben Manfred Wildhage und Paul Bessler, was auf der Bühne geschieht.

Etwa 20 blinde Theaterbesucherinnen und Theaterbesucher stehen an einem Sonntagnachmittag im Foyer des Staatstheaters Braunschweig. Gleich beginnt die Bühnenführung, bevor Schillers Klassiker *Maria Stuart* aufgeführt wird. *Ich bin erst, seit es die Audiodeskription gibt, zu einer Theatergängerin geworden. Vorher konnte ich dem gar nicht folgen und fand es langweilig – ich wusste gar nicht, worum es so richtig geht*, sagt Dagmar Krause. Die Braunschweigerin ist im Alter von zwölf Jahren erblindet. Mit der Audiodeskription lohne sich ein Theaterbesuch für sie.

Vorstellungskraft anregen

Jetzt finde ich es interessant, wie durch die Vorhänge oder Lichteffekte unterschiedliche Gebäude oder Szenen auf die Bühne gezaubert werden. Das habe ich mir vorher gar nicht so vorstellen können. Vieles erkenne sie nur schemenhaft, erklärt die 67-Jährige. Ein paar Farbreflexe gebe es, die seien aber in der Realität nicht vorhanden. Eine Begleitung würde es nicht schaffen, das Bühnengeschehen derart schnell zu erläutern. Außerdem könnte das die anderen Zuschauerinnen und Zuschauer stören. Das Staatstheater Braunschweig bietet daher bei etwa zehn Vorstellungen pro Jahr Audiodeskriptionen an – als eins von etwa nur einem Dutzend Theatern in ganz Deutschland.

Vor der Bühnenführung reicht Ellen Brüwer aus der Theaterleitung des Staatstheaters Braunschweig Stoffmuster zweier Kleider herum: *Sie hören, das ist Taft, es raschelt so richtig, wenn man es bewegt. Es sind zwei Farben eines Tafts in Orange- und Brauntönen. Darauf genäht sind dunkelbraune Streifen, die sich etwas stumpfer anfühlen als Wildleder – fast wie so große Tigermuster*. Es sind Stoffstreifen des Kleids von Elisabeth, der Königin von England in Schillers berühmten Schauspiel. Viele der blinden Menschen fassen die Stoffstücke länger an. Sie möchten genau spüren, wie sie beschaffen sind. *Die beiden Königinnenkleider sind eine Setzung in der Inszenierung, die ansonsten sehr karg und sehr klar ist*, sagt Brüwer. Der Stoff der Kleider sei nicht alltäglich und deswegen habe sie die beiden Kostüme vorab vorgestellt. Bei anderen Stücken werden manchmal auch Requisiten herumgereicht.

Vorab auf der Bühne

Weiter geht es vor Vorstellungsbeginn durch einen schmalen Weg auf die Bühne. *Wir gehen nun durch die Katakomben des Theaters*, sagt Manfred Wildhage sichtlich gut gelaunt zu seinem blinden Publikum. Bei den verwinkelten Treppen hilft der pensionierte Schulleiter. Er wird später während der Aufführung in seinem Audiokommentar darlegen, was auf der Bühne geschieht, wie die Kostüme aussehen und auch die Stimmung möchte er seinen blinden Zuhörerinnen und Zuhörern per Kopfhörer vermitteln. Damit das sehbehinderte Publikum aber bereits eine grundlegende Vorstellung vom Bühnenbild bekommt, steht die Gruppe nun mitten auf dem verspiegelten Boden – samt weißen Stoffüberziehern für die Schuhe. Der Rest der Bühne ist in Schwarz gehalten.

Ellen Brüwer und Dirk Schulze, der Leiter der Bühnentechnik, skizzieren das Gefälle des Bühnenbodens, die großen weißen Stoffbänder, die von der Decke hängen, oder auch, wie sich die Schauspielerinnen und Schauspieler später entlang der Stangen bewegen, die aussehen wie Barren. *Ich habe den Eindruck, dass es bei den Führungen wichtig ist, von außen auf das Stück zu schauen*, sagt Ellen Brüwer. Es ginge nicht um die Ursprünge dramaturgischer Entscheidungen, sondern darum, was die Theaterbesucherinnen und Theaterbesucher auf der Bühne sehen und was damit zum Ausdruck gebracht werden soll. Aus der Gruppe kommen viele Fragen. Für Dagmar Krause ist der Bühnenrundgang wichtig: *Schemenhafte oder noch nicht sichtbare Dinge konnte ich mir nun ganz anders vorstellen, zum Beispiel die Treppe oder das Geländer oder das Königinnenkleid mit den Effekten im Licht*.

Vor Vorstellungbeginn zählt Manfred Wildhage alle Figuren in Schillers Schauspiel auf und erläutert zusammenfassend die Handlung. Mittlerweile sitzt er in seiner Sprecherkabine, die blinden Theaterbesucherinnen und Theaterbesucher sitzen mit einem Kopfhörer im Rang – per Funkverbindung mit dem Mikrofon in der Sprecherkabine verbunden. Wildhage sitzt konzentriert an seinem Pult, beobachtet durch das kleine Fenster so genau wie möglich, ob im hinteren Bereich der Bühne erste Schauspielerinnen und Schauspieler auftauchen. Dann wird es ruhig im Saal. Das bemerkt auch das blinde Publikum und Wildhage beginnt seine Audiodeskription sofort. *Es wird dunkel im Saal. Wir sehen eine riesengroße rote Eins. Erster Aufzug. Projiziert auf den durchsichtigen Vorhang*. Das Theaterstück beginnt.

Die Kunst, eine Lücke zu finden

Wie sehen die Figuren aus, die die Bühne betreten? *Paulet trägt einen dreiteiligen Anzug. Sehr edel, dunkle, schwarze Brille. Kurze Haare, rechts gescheitelt*, beschreibt der 67-jährige Wildhage. Gerade heute bei einem Schauspiel

Auch die Bühne (hier Nebel) wird beschriebnen.

sei es wichtig, möglichst viele Details zu erwähnen. Bei Opern oder Operetten sei vielmehr Timing gefragt, nicht zu oft zu sprechen, während gesungen wird. *Die Schönheit der Musik entfaltet sich von ganz alleine. Es geht aber darum, die Elemente, die nicht zu hören sind, gezielt zu übersetzen*, so Wildhage. Aber auch bei *Maria Stuart* komme es bei den vielen Monologen und Dialogen darauf an, die Lücken zu finden, um etwas zu beschreiben. Dafür bleiben ihm aber oft nur wenige Sekunden. Deswegen kommt der pensionierte Englisch- und Geschichtslehrer akribisch vorbereitet in seine kleine Sprecherkabine. Vor ihm liegt ein dickes Skript des gesamten Schauspiels mit kleinen handschriftlichen Randnotizen versehen. Beispielsweise beschreibt Wildhage das Haar der Königin Elisabeth, einer der Hauptfiguren des Stücks, dank seiner Notizen nicht bloß als rot, sondern als *lockig* und *fuchsrot*.

Seit sechs Jahren macht Manfred Wildhage ehrenamtlich Theaterstücke für blinde Menschen ein Stück weit sichtbar, im Wechsel mit seinem Kollegen Paul Bessler. Bessler hatte das Projekt vor etwa zehn Jahren ins Leben

Vorbesprechung mit Ellen Brüwer (lila Maske) vom Staatstheater.

gerufen, weil er als Kind erlebt habe, wie jemandem das Auge mit Pfeil und Bogen ausgeschossen wurde. Deswegen begann er 2003 mit einer Audiodeskription der Spiele des VfL Wolfsburg für blinde Menschen, 2012 folgte mit *Sunset Boulevard* das erste Theaterstück. Wildhage sprang einst kurzfristig ein und machte dann weiter.

Er ist selbst ein leidenschaftlicher Theatergänger und nimmt seinen Job ernst. *Ich bemühe mich schon, etwas von der Atmosphäre und von der Spannung, die im Stück angelegt ist, in meinen Kommentaren zu transportieren*. Man sieht es Wildhage an: Wenn es auf der Bühne hektischer wird, spricht auch er schneller, steht auf – empfindet mit seiner Mimik und Gestik das nach, was die Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Theaterbühne zu vermitteln suchen. Dass die Spannung sich auch in seinen Gestiken widerspiegelt, sei ihm selbst aber noch nie aufgefallen.

Ein inneres Bild entsteht

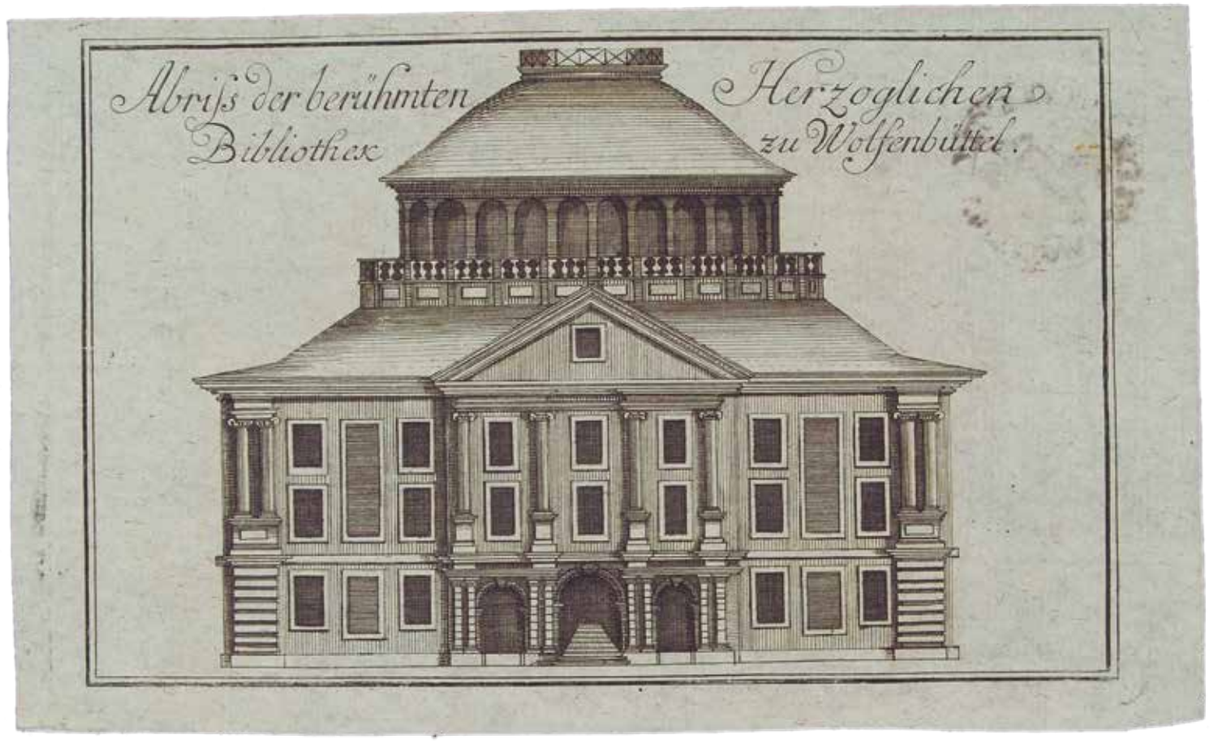
Insbesondere am Ende von *Maria Stuart*, in der Todesszene, ist das deutlich hörbar – und auch am Stakkato von Wildhages Sätzen abzulesen. *Sie zieht am Vorhang. Der Vorhang fällt herunter – über sie. Maria ist tot*. Das Ende des letzten Akts nach fast drei Stunden. Manchmal sei er nach einer Audiodeskription klitschnass geschwitzt, erzählt Wildhage. *Eine Audiodeskription, zumal bei Maria Stuart von Schiller, ist super anstrengend, weil ich die ganze Zeit hochkonzentriert arbeiten muss. Ich muss Entscheidungen treffen, ich habe keine zweite Chance, ich spreche live. Auf die vielen einzelnen Eindrücke, die auf der Bühne sind, muss ich mich konzentrieren und versuchen, die so zu filtern, dass am Ende ein inneres Bild bei den Sehbehinderten entsteht*. Denn was Manfred Wildhage in seiner Audiodeskription nicht beschreibt, das ist für sein blindes Publikum für immer vergangen, live ist live.

Es war richtig gut und spannend und ich hätte das alles nicht mitbekommen, wenn nicht die Beschreibungen gewesen wären. Zum Beispiel die Effekte wie den Nebel oder auch was hinter den Vorhängen passierte, sagt Dagmar Krause nach der Aufführung. Seit fast 50 Jahren ist Krause im Blindenverein Braunschweig aktiv. Eine Szene, auch im Alltag, für blinde Menschen zu beschreiben – das könne einfach nicht jeder. Oft fehlen die passenden Worte oder es ginge bei Handlungen nicht schnell genug. In der Pause fragt der pensionierte Schulleiter, ob er etwas verbessern könnte. Krause ist zufrieden. *Ob das ganz genau der Realität entspricht, ist nicht so wichtig. Aber ich habe durch die Beschreibung ein Bild vor meinem inneren Auge. Ich stelle es mir vor und bin so in der Handlung.* Aber man könne sich darauf verlassen, was er sagt, sagt Dagmar Krause. Das blinde Publikum ist dankbar, einige gratulieren dem pensionierten Lehrer sogar zum Geburtstag. *Es geht in erster Linie darum, den sehbehinderten Menschen, die Freude am Theater haben, eine Teilhabe am kulturellen Leben unserer Stadt zu ermöglichen.* Das mache ihm wiederum Freude, erklärt Wildhage.

Seit rund zehn Jahren gehen Dagmar Krause und ihr Mann inzwischen ins Staatstheater Braunschweig zu Vorstellungen mit einer Audiodeskription. Etwa 70 Stücke hätten sie schon gesehen, sagt Dagmar Krause. All die Opern, Operetten und Schauspiele wären ihr ansonsten verloren gegangen.

> *Paulet trägt einen dreiteiligen Anzug. Sehr edel, dunkle, schwarze Brille. Kurze Haare, rechts gescheitelt.*

oben: Manfred Wildhage vor der Audiodiskreption von Schillers *Maria Stuart*.



Unbekannter Künstler: *Abriss der berühmten Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel*, 1744.

ÜBER DEN TELLERRAND

450 Jahre Bücher

Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel feiert ihr Jubiläum

von Meike Buck

Am 5. April 1572 erließ Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg eine *Libereyordnung*, die in zehn Artikeln die Aufgaben des ersten Bibliothekars regelte. Sie gilt als Gründungsdokument der heutigen Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Ein würdiger Anlass, auf die 450-jährige Geschichte dieser bedeutenden Institution zu schauen.

Geschichte andersherum erzählt

Was wäre da naheliegender, als im Jahr 1572 anzufangen, alle bedeutenden Ereignisse in der Geschichte der Bibliothek zu erzählen, die wichtigen Bibliothekare und Besucher vorzustellen, mit Zahlen und Fakten die Bedeutung der Institution zu untermauern, bis man nach 450 Jahren Chronik im Jahr 2022 angekommen ist. Doch die Geschichte einer Bibliothek, meint Gotthold Ephraim Lessing – womit der erste der wichtigen Bibliothekare bereits genannt ist, könne man nicht schreiben, indem man die *Umstände ihrer Entstehung und ihrer allmäligen Vermehrung mit einer ängstlichen Gewissenhaftigkeit her erzählet.* Man müsse vielmehr zeigen, *wozu es denn der Gelehrsamkeit und den Gelehrten genutzt habe, daß so viele Bücher mit so vielen Kosten hier zu Haufe gebracht wurden. Das allein seien die Thaten der Bibliothek,* sagt Lessing, *und ohne Thaten giebt es keine Geschichte.* Eine Bibliothek sei demnach nicht nur ein Ort, an dem Bücher gesammelt und verwahrt werden, kein Museum für ehrwürdig verstaubte Bücher, sondern vielmehr ein lebendiger Ort der Gewinnung und Vermittlung von Wissen. Allein ihre Nutzung rechtfertige ihre Existenz, ihre Bedeutung sei vor allem an den Büchern, die sie ermöglicht und hervorgebracht hat, zu messen.

Die *Thaten der Bibliothek*

Lessing schrieb, der Herzog habe mehr den Wunsch, *daß ich die Bibliothek, als daß die Bibliothek mich nutzen soll.* Tatsächlich nutzte nicht nur Lessing die Bücher der Wolfenbütteler Bibliothek, sie waren Grundlage, Material und Inspiration für unzählige Personen der unterschiedlichsten Fachrichtungen und Disziplinen, sie lasen, recherchierten, exzerpierten, zitierten. Dabei war die Bücherleidenschaft auch eine Familienangelegenheit: Herzog Augusts Sohn Anton Ulrich studierte für seinen Roman über Octavia, die erste Frau Kaiser Neros, zahlreiche Werke zur römischen Geschichte – auch wenn das Werk trotz der gründlichen Recherche nicht sonderlich erfolgreich wurde. Familiäre Verbindungen spielten auch eine Rolle, wenn andere Fürstenhöfe der Wolfenbütteler Bibliothek Büchergeschenke machten. Auch wohlhabende Besucher überreichten der *berühmten Bibliothek zu Wolfenbüttel* Bücher, wie 1682 August Hermann Francke ein druckfrisches Exemplar von Daniel Georg Morhofs *Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie.*

Und auch die Bibliothek selbst produzierte Bücher, die bei ihrer Organisation und Verwaltung entstanden. Das vielleicht wichtigste legte Herzog Heinrich Julius an, als er das erste Verzeichnis der Wolfenbütteler Bibliothek anfertigen ließ. Nur so war es möglich, einen Überblick über die vorhandenen Bücher und ihren Standort zu behalten. Trotzdem machten Bibliothekare und Forscher immer wieder überraschende Funde. So entdeckte 1756 Franz Anton Knittel Reste der gotischen Bibelübersetzung des Bischofs Wulfila aus dem 4. Jahrhundert. Die Seiten des Pergamentbuchs waren gereinigt und mit einem anderen Text überschrieben worden, der nun nur so blass zu erkennen war. Besonders Lessing veröffentlichte eifrig in der Gelehrtenwelt vergessene Werke. Seit 1664 wurden die Ausleihen systematisch erfasst, wodurch die Lektüreinteressen der adeligen und bürgerlichen Leserinnen und Leser dokumentiert sind. Die Bibliothek wertete die Ausleihbücher der ersten 142 Jahre aus und veröffentlichte sie in einer Edition.

Die Bibliothek im Buch

Doch nicht nur einzelne Drucke und Handschriften sind der Anlass für neue Bücher, sondern auch die Bibliothek selbst. Beamte des Herzogs, Bibliothekare, Direktoren oder Angestellte beschäftigten sich mit der Institution – da sie meist persönlich mit ihr verbunden waren, hatten sie ein Interesse, sie in ein gutes Licht zu rücken. Dabei war die Bibliothek eng mit dem Namen Herzog Augusts verbunden, für den sie Teil seines politischen Handelns war und ein Mittel, den Glanz und die Macht seines Hofs bekannt zu machen. So bestand er darauf, dass seine Leute aktiv an der Gestaltung des Bands über den niedersächsischen Reichskreis der von Matthäus Merian herausgegebenen *Topographia Germania* mitwirkten – das Erscheinen wurde dadurch nicht nur enorm verzögert und der Band der teuerste und umfangreichste der Reihe, sondern die Wolfenbütteler Bibliothek der mit Abstand am häufigsten dargestellte Ort darin. Doch die Bücher zeigen auch einen Wandel der Absichten und Erwartungen, die sich an die Wolfenbütteler Bibliothek richteten. Stellte Lessing noch ausgewählte Fundstücke vor, um sie als Arbeitsort für Gelehrte attraktiv zu machen, war sie im frühen 20. Jahrhundert aufgrund ihrer historischen Bestände und repräsentativen Räumlichkeiten ein beliebtes Ausflugsziel. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Bibliothek vor allem als internationale Forschungsbibliothek einen Namen gemacht.

Schatzhaus und Wunderkammer

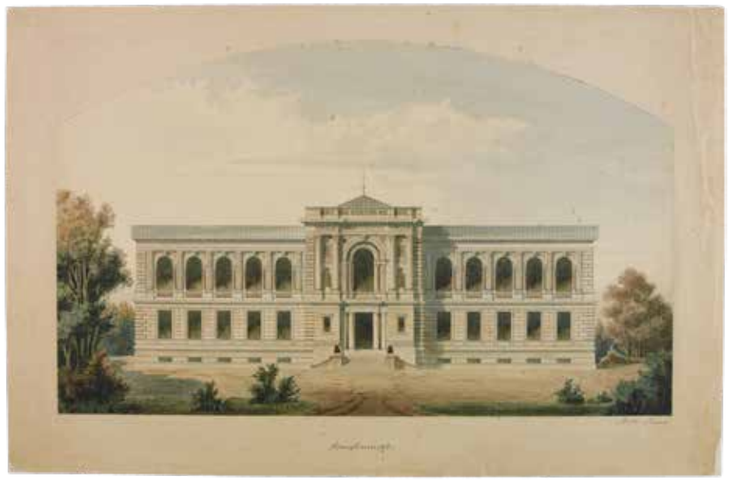
Aus der Arbeit mit den Beständen entstehen immer neue Publikationen, dabei stehen die wertvollen Schätze der Bibliothek natürlich besonders im Interesse der Forschung und der Besucherinnen und Besucher. Und auch neben dem *Evangeliar Heinrichs des Löwen und Mathildes von England* aus dem 12. Jahrhundert – 1983 für 32,5 Millionen D-Mark vom Bund, den Ländern Bayern und Niedersachsen sowie der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und Privatspendern ersteigert – verwahrt die Bibliothek international bedeutende Handschriften und Drucke. Diese machten seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Bibliothek zu einem beliebten Reiseziel. Davon zeugen die zahlreichen Einträge in den Besucherbüchern, darunter so bekannte Namen wie Voltaire, Ludwig Uhland, Wilhelm Busch, aber auch Jeanne-Claude und Christo, auch wenn sich manch' berühmter Besucher wie Casanova nicht eintrug – vermutlich aus gutem Grund. Und auch die Eindrücke, die Reisende wie der Lyriker Friedrich von Matthisson, der die Bibliothek 1794 besuchte, publizierten, steigerten die Bekanntheit der Sammlung. Ganz oben auf der Liste der beliebten Objekte stehen auch Kuriosa wie die Schreibübungen des Findelkinds Kaspar Hauser, den manche für den entführten Erbprinzen des Herzogtums Baden hielten, eine Bibel, die ein Fehldruck des dritten Gebots durch ein fehlendes *Nicht* zur *Ehebrecherbibel* machte oder das Tintenfass, das Martin Luther – angeblich – während seines Aufenthalts auf der Wartburg nach dem Teufel warf und der sogenannte Lutherlöffel. Überhaupt ist der Reformator überaus präsent, seine erste Publikation – ein Psalter für den Gebrauch in Vorlesungen – findet sich als einzigartiges Exemplar mit persönlichen Notizen Luthers in der Wolfenbütteler Bibliothek.

Bibliotheksfantasien und Verlag

Und neben aller nüchternen Wissenschaft ist die Biblio-

Oben: Unbekannter Fotograf: Bibliotheksrotunde mit Lessinghaus und Vorplatz, o. D.

Unten: Abbruch der Bibliotheksrotunde, Innenraum (Ausschnitt), Fotografie, 1887.



Oben: Gustav Bohnsack: *Herzog August Bibliothek Hauptansicht,* kolorierte Zeichnung, o. D.

Unten: Herzog August Bibliothek Hauptansicht.

thek eine inspirierende Quelle für fremdartige Bilder- und Vorstellungswelten, sie beflügelt die Fantasie nicht nur von Leserinnen und Lesern, sondern auch von Künstlerinnen und Künstlern. Mit mehr als 4.000 Künstlerbüchern des 20. und 21. Jahrhunderts besitzt die Wolfenbütteler Bibliothek eine bedeutende Sammlung. Das ist mal das Remake des meisterhaft geschmückten Stundenbuchs von Herzog August, mal medizinische und naturkundliche Handschriften. Doch nicht nur die Bücher der Bibliothek sind Anregung und Antrieb, sondern auch ihre Bibliothekare, besonders die beiden bekanntesten Lessing und Leibniz. Aufgrund ihres Plädoyers für religiöse Toleranz war die Ringparabel aus Lessings *Nathan der Weise* bereits mehrfach Inspiration für eine künstlerische Auseinandersetzung. Sie sind Teil der Bibliothek und Kommentar zugleich.

Nicht zuletzt hat die Bibliothek seit 1972 – anlässlich ihres 400. Jubiläums – einen eigenen Verlag: für ihre Bücher über Bücher. Seitdem sind knapp 700 Bücher erschienen, Kataloge, Tagungsbände, Monografien und Hefte. Bücher, die wiederum andere Bibliotheken und Sammlungen bereichern.

Fernglas in die Vergangenheit

Doch ganz ohne Chronik geht es auch nicht. Wie groß die Bibliothek war, die der von Herzog Julius 1572 ernannte *Bibliothecarius* Leonhart Schröter zu betreuen hatte, ist nicht genau bekannt. Aus repräsentativen Gründen hatte Julius während seiner Studienzeit begonnen, vor allem Ritterromane zu sammeln, doch die Zahl wuchs rasch zunehmend auch um historische, juristische und theologische Abhandlungen. Und mit der Einführung der Reformation im selben Jahr der Bibliotheksordnung im Herzogtum sorgte Herzog Julius mit seinem Sohn Heinrich Julius selbst für einen schnellen Zuwachs, als er die Bibliotheken der aufgelösten Klöster nach Wolfenbüttel bringen ließ. Nachdem Herzog August Mitte des 17. Jahrhunderts eine der größten Büchersammlungen Europas aufgebaut hatte, wurde Wolfenbüttel zum Anziehungspunkt für Reisende aus vielen Ländern, als seine Söhne sie für die Allgemeinheit öffneten. Die Universalbibliothek Herzog Augusts besitzt Literatur aus allen Wissensgebieten und bildet daher bis heute den Kern der nach ihm benannten Einrichtung. Die berühmte Rotunde, die als repräsentativer Neubau zwischen 1705 und 1710 entstand, gilt als erster selbstständiger Bibliotheksneubau des neuzeitlichen Europas. Ihr Abriss 1887 rückte die im Stil des Historismus gebaute *Bibliotheca Augusta* ins Zentrum. Dank glücklicher Umstände hat die Sammlung die Zeiten weitgehend unversehrt überdauert. Heute lagert ein Großteil des Altbestands im 2014 errichteten neuen Magazin unter optimalen klimatischen Bedingungen.

Doch die Bibliothek ist weit mehr als ein Verwahrort für Bücher. Viele Bücher hätten ohne die Wolfenbütteler Bibliothek nicht geschrieben werden können, aus alten Büchern entstehen neue, gelehrte Abhandlungen, Romane, Reiseführer und Kataloge, Editionen und Faksimiles, Künstlerbücher. Der Bücherschatz war und ist Inspiration für Entdeckungen, Erforschungen und Erfindungen.

Termine Juli | September 2022

4. Juni bis 25. Juli
Walkenrieder Kreuzgangkonzerte
ZisterzienserMuseum Kloster Walkenried
Weitere Informationen unter: www.kloster-walkenried.de

11. / 12. Juni
Riddagshäuser-Kloster-Sommer
Klosterkirche und Klostergarten Riddagshausen

bis 12.6.2022
VILLA ROMANA
Fellows 2019/2020/2021
Kunstverein Braunschweig

20. Juni, 20 Uhr
Walkenrieder Kreuzgangkonzerte
Cello total – aus der Elbphilharmonie
ZisterzienserMuseum Kloster Walkenried

13. bis 20. Juni
Aktion zum Weltflüchtlingstag 2022
Schreiben und Erinnern
Braunschweiger Dom St. Blasii

18./19. Juni, jeweils 11 und 15 Uhr
Open Air: *Hase und Igel*
Theater Fadenschein

24. Juni, 19 Uhr
Eröffnung *Irmel Kamp. Architekturbilder*
Museum für Photographie

26. Juni, 11–18 Uhr
Domfest – das Familienfest am Kaiserdom
Kaiserdom Königslutter

26. Juni, 11–17 Uhr
Brauchen wir eine neue Arche?
Kaiserdom Königslutter

27. Juni bis 1. Juli
Sommerakademie – Bildhauerworkshop am Kaiserdom
Kaiserdom Königslutter

30. Juni bis 10. Juli
Festival Theaterformen 2022
Weitere Informationen: www.theaterformen.de

1./2. Juli, 20 Uhr
Der Freischütz
Theater Fadenschein

3. Juli, 17 Uhr
Joseph Haydn: *Missa Cellensis in honorem Beatissimae Virginis Mariae*
Hauptkirche Beate Mariae Virginis, Wolfenbüttel

4. Juli bis 8. Juli
Sommerakademie – Bildhauerworkshop am Kaiserdom
Kaiserdom Königslutter

13. Juli, 17 Uhr
***Federleicht* im Raabe-Haus**
Raabe-Haus

bis 17. Juli
***Kleine Stadteingriffe* von Thomas Neumaier**
Kunsthaus BKK

25. Juli, 20 Uhr
Walkenrieder Kreuzgangkonzerte
Summer Brass
Zisterzienser KlosterMuseum Walkenried

5./6. August, 18–23 Uhr
Sommernacht am Kaiserdom
Kaiserdom Königslutter

bis 14. August
***Alte Neue Welt.* Fotografien von Andreas Feininger**
Städtisches Museum Braunschweig

13. August, 15 Uhr, 14. August, 11 und 15 Uhr
Open Air: *Schneeweißchen und Rosenrot*
Theater Fadenschein

19. bis 21. August
Open Air: *Schneewittchen*
Theater Fadenschein
Weitere Informationen: www.fadenschein.de

bis 21. August
Schlossgeschichte – in 15 Objekten
Schlossmuseum Braunschweig

25. August bis 25. September
KulturImPark
Bürgerpark Braunschweig
Weitere Informationen: www.kulturimzelt.de

4. September, 11:15 Uhr
Einführungsmatinee – *Peer Gynt*
Kleines Haus

9. September, 20 Uhr
And the Stars Look Very Different Today
Staatstheater Braunschweig

18. September
Theaterfest
Staatstheater Braunschweig

9. bis 24. September
40. Domkonzerte Königslutter 2022
Kaiserdom Königslutter

24./25. September, 10–18 Uhr
Klostermarkt Walkenried

29. September, 11 Uhr
Kinderkonzert –*Amerikanische Traum-Musik*
Staatstheater Braunschweig

Bitte informieren Sie sich aufgrund der aktuellen Ereignislage rechtzeitig bei den Veranstaltern über mögliche Änderungen der Öffnungs- oder Spielzeiten.

Veranstaltungschronik 2021 (Auswahl)

Alle Fotos auf dieser Seite entstanden während der Vergabefeier der Musikstipendien und Förderpreise 2022 der SBK in der Dornse des Braunschweiger Altstadtrathauses.

A. Scharf, Blockflöte.

Januar

16.1.2021, 14–17 Uhr
Tiere im Winter
GeoPark und Naturpark Elm-Lappwald

31.1.–21.2.2021
Ausstellung von Barbara und Joachim Hoeft
Kunstförderverein Bildende Kunst Schöningen e. V.

Februar

15.–27.2.2021
Kinder- und Jugendtheatertage
LOT-Theater Braunschweig
www.lot-theater.de

26.2.2021, 20 Uhr
Benjamin Eisenberg – *Pointen aus Stahl & Aphorismen aus Satin*
Brunnentheater Helmstedt

März

ab 28.3.2021
Staatsorchester: Sinfoniekonzert
Digitale Bühne, Staatstheater

April

30.4.–31.10.2021
Ausstellungsprojekt *Park Side Gallery*
Künstlerinnen: Susanne Hesch, Rosi Marx, Güde Renken, Franziska Rutz, Yvonne Salzmann und Tuğba Şimşek
Prinz-Albrecht-Park an der Herzogin-Elisabeth-Bank, Braunschweig, Helmstedt, Lucklum, Bad Harzburg, Salzgitter und Holzminden
Die Werke wechseln in den jeweiligen Städten in einem monatlichen Turnus.

Mai

9.5.2021
***TRANSROMANICA*-Tag**
Kaiserdom, Königslutter

20.5.2021, 10 Uhr
Workshop *STIFTUNGSMANAGEMENT*
Grundlagen des Stiftungsmanagements
Das Haus der Braunschweigischen Stiftungen

Stella Netzer, Violine

Juni

24.6.2021, 18 Uhr
Sommerabend mit Hausbesetzung
Das Haus der Braunschweigischen Stiftungen

27.6.2021
Domfest
Kaiserdom, Königslutter

28.6.–2.7.2021
Sommerakademie am Kaiserdom, Workshop 1
Kaiserdom, Königslutter

Juli

1.7.2021
Auf ein Glas mit Violinistin Karin Allgeier | Zum Gespräch
Digitale Bühne, Staatstheater

4.7.–22.8.2021
11. Internationale Orgelwochen Königslutter
Kaiserdom, Königslutter

Luca Grunwitz, Schlagzeug.

August

13.–22.8.2021
Harzer Klostersommer
Veranstaltungen im Rahmen von *Kloster in Bewegung*
Geführter Spaziergang
Kloster Walkenried

15.8.2021, 15 Uhr
10. Jahrestag *Frauenorte*
Kloster St. Marienberg

19.8.2021, 13:15–18 Uhr und
20.8.2021, 10:15–18 Uhr
Zeichenkurs *Ruinenfaszination*
In dieser Tradition lädt die Künstlerin Schirin Fatemi zu einem Zeichenspaziergang durch die gotische Klosteranlage ein, in dem Landschaft und Architektur im Mittelpunkt stehen. In diesem Zeichenkurs vermittelt sie unter anderem Techniken zu Bildaufbau, Kompositionsprinzipien und Grundlagen der Perspektive.
Kloster Walkenried

Mari-Victoria Gazda, Sopran.

September

3.9. bis 3.10.2021
Steve Luxembourg *Common Haunting*
Fotografie und Film
Kunsthaus BKK

10.9–3.10.2021
40. Domkonzerte Königslutter
Kaiserdom, Königslutter

23.9.–26.9.2021
Helmstedter Universitätstage
Thema: *Seuche und Gesellschaft*
Weitere Informationen unter: www.universitaetstage.de

Sofie Michalkov, Querflöte.

Oktober

5.10.–31.12.2021
Ausstellung zur Braunschweiger Stadtgeschichte
Städtisches Museum im Altstadtrathaus

November

6.11.2021, 18 Uhr
Hubertus-Messe und Jagdmusik
Parforcehorn-Bläserkreis Nordheide
Kaiserdom Königslutter

7.11.2021, 15 Uhr
Segelboote, Maritimes und Schiffsautomaten
Workshop
Landesmuseum Braunschweig

10.11.2021, 19 Uhr
Rehabilitierung der Märtyrer. Fritz Bauer, der Remer-Prozess in Braunschweig 1952 und der 20. Juli 1944
Vortrag von Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel
Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte

Dezember

8.12.2021, 19 Uhr
Der Staat gegen Fritz Bauer
Filmvorführung
Städtisches Museum

18.12.2021, 20 Uhr
Eine Weihnachtsgeschichte,
gelesen von Andrea Sawatzki und Christian Berkel
Kloster Walkenried

20.12.2021, 20 Uhr
Christmas Very British
London Brass
Kloster Walkenried

23.12.2021, 16 Uhr
Comming Home for Chistmas
ensemble amarcord
Kloster Walkenried

Lukas Gzovskyy, Klavier.

PORTRÄT

Peter Joch

Museum als gesellschaftliche Verantwortung

von Meike Buck

Wenn Dr. Peter Joch aus dem Fenster seines Büros blickt, hat er einen ungehinderten Blick auf das Haus der Braunschweigischen Stiftungen am Löwenwall. Aus dem anderen Fenster sieht er den prächtigen Jugendstilbau am Steintorwall, das Haupthaus seines Städtischen Museums. Seit 2017 leitet er eines der größten kunst- und kulturgeschichtlichen Museen Deutschlands mit mehr als 30 Mitarbeitenden und einer Sammlung von mehr als 270.000 Objekten.

Hinter den alten Mauern tut sich gerade viel, besonders die ethnologische Sammlung beschäftigt Peter Joch dieser Tage. Die gesellschaftliche Diskussion um die Folgen und die Aufarbeitung des Kolonialismus haben ein Nach- und Umdenken über die Objekte ausgelöst. Mit seinem Engagement in der Provenienzforschung nimmt das Museum eine Vorreiterrolle in Deutschland ein, auf die Peter Joch stolz ist.

Dass das Museum die geraubten Gegenstände wie zum Beispiel den Patronengurt des von den Kolonialtruppen erschossenen Widerstandskämpfers Kahimemua ihren ursprünglichen Besitzern zurückgeben wird, stellt er nicht infrage. Er sieht darin auch keinen Verlust für das Museum, denn neben anderen Objekten aus den Herkunftsländern würde der Kontakt mit den Kulturen einen Gewinn durch ihre eigenen Geschichtsbilder und ihre andere Perspektive bringen. So übernimmt das Museum eine Vermittlerrolle – auch ganz praktisch. Für Peter Joch heißt das auch, nicht nur Wissenschaftler, sondern als Mensch emotional beteiligt zu sein. Wenn zum Beispiel 30 Vertreter der Ovambanderu nach Braunschweig kommen und das Museum mit einem Holy Fire und einer Glückssegenzeremonie zu einem rituellen Ort weihen. Oder wenn *Mr. Peter* zu einem Gegenbesuch nach Namibia reist. Diese Ausweitung der klassischen archivalischen Museumsarbeit sei zwar anstrengend, bringe aber auch einmalige Erinnerungen.

Peter Joch.

Dieser Link zur Welt, die Erkenntnis, dass in jedem und allem Internationalität steckt, das ist so etwas wie das Lebensmotto für Peter Joch, der rote Faden seiner Biografie. Sein Studium der Kunstgeschichte und Germanistik führte ihn nach Berlin, Rom und Florenz, danach arbeitete er unter anderem an einem Dokumentationsband über den deutschen Beitrag zur Biennale in Venedig mit. Und auch bei seiner Arbeit für die Kunsthalle Darmstadt und das Museum Barberini in Potsdam war ihm die gesellschaftliche Relevanz der Themen seiner Ausstellungen immer wichtig.

Das Museum sei schließlich keine Rumpelkammer der Geschichte, sondern ein Forum, das offen ist für die Welt, findet Peter Joch. So geht für ihn Partizipation über das Aufstellen einer Medienstation hinaus, es ist eine Öffnung für alle Menschen – ohne die Inhalte preiszugeben. In diesem Sinn plant Peter Joch neben der ethnologischen Ausstellung auch die Umgestaltung der stadtgeschichtlichen Ausstellung im Altstadtrathaus, in der zum Beispiel zur Industrialisierung nicht nur bekannte Persönlichkeiten, sondern auch die Lebenswelt der Arbeiter und erwerbstätigen Frauen der unteren Schichten hinter dem romantisierenden Blick gezeigt werden sollen.

Und auch im Privatleben ist Peter Joch viel unterwegs. So wohnt er mit seinem elfjährigen Sohn nicht nur in Braunschweig, er besitzt auch eine Wohnung in Berlin. In beiden Städten fühle er sich wohl, der Wechsel zwischen den beiden Zuhauses, wie er es nennt, sei daher für ihn ideal.

Doch das Städtische Museum ist nicht nur der Nachbar der SBK und die Beziehung Peter Jochs zu ihr nicht nur eine räumliche. Seit mehreren Jahren ist er Teil der Jury für das von der Stiftung an der HBK vergebene Meisterschülerstipendium. Hier kann er seine große Begeisterung für zeitgenössische Kunst leben, die vielfältigen Projekte der Studierenden faszinieren ihn. Zudem ist das Städtische Museum Begünstigter der 2018 gegründeten Helmut und Marianne Nebes geb. Ding-Stiftung. Peter Joch hat die Gründerin Marianne Nebes zwar nicht mehr kennengelernt, freut sich aber natürlich über die Zuwendung. So kann das Museum Objekte ankaufen, Ausstellungen organisieren oder besondere Projekte umsetzen.

Projekte, durch die das Museum seine Rolle in der Stadtgesellschaft einnimmt und mit denen Peter Joch die Vision des Architekten Max Osterloh in die Gegenwart führt, der vor mehr als 100 Jahren am Gebäude des Städtischen Museums Allegorien der Kontinente an der Fassade entwarf und damit die Verbindung Braunschweigs mit der Welt zeigen wollte.

IMPRESSUM

VIER VIERTEL KULT
Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
Löwenwall 16
38100 Braunschweig
vierviertelkult@sbk.niedersachsen.de
www.sbk-bs.de

Herausgeberin:
Brunhilde Frye-Grunwald
stellv. Direktorin der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (k. m. d. W. d. G. b.)

Redaktionsleitung:
Ralph-Herbert Meyer | Fabian Bruns

Gestaltung:
Peter Wentzler, Hinz & Kunst, Braunschweig

Fotos:
SBK/Andreas Greiner-Napp (1, 15, 36), SBK/Dieter Beckert (2), Der Löwe (2), SBK (3), SBK/Peter Sierigk (3, 12, 13, 48, 49), Dennis Schneider (3, 59), Foto Artmann (3, 60), Staatstheater/Stefan Koch (4), Björn Hickmann (6, 7, 17, 18), Thomas M. Jauck (7, 20, 21), Melina Rudolf (8–11), Karl-Bernd Karwasz (14, 16), Staatstheater Braunschweig (14), Volker Beinhorn (14, 15), Bettina Stoess (U 1, U 2, 14, 15), Marek Kruszewski (15, 56), Heinz Holzmann (19), Raum + Zeit (20), Herzog August Bibliothek (22–24, 54–56), StaatstheaterFreunde (25, 26), Hajo Dietz (27), Stadtarchiv (28), aus: *Hermann Korb und seine Zeit*, BS 2006 (28), aus: *300 Jahre Theater Braunschweig*, 2006 (29), aus: C. Uhde, *Braunschweigs Baudenkmäler*, 1893 (29), Elmar Arnhold (31), Beatt Frangipani (34), Martin Salzer (34, 35), BSL/Anja Pröhle (32), Staatstheater/Ana Iramain (32), Technische Universität (33), NFF/Isabell Massel (33) Gianmarco Bresadola (37), Vincent Zobler (37), Isabel Machadfo Rios (37), Galerie Deschler-Berlin (38, 39), SBK/ Valentin Wedde (40, 41), Ali Altschaffel (42), Sascha Griese, Yvonne Salzmann, Nina Stiller (43), Esther Hagenmaier (44), Kunstverein Wolfenbüttel (45), Lea Torrisi (45), Michael Brandt (50–53).

Herstellung:
oeding print GmbH, Braunschweig

Kostenloser Vertrieb:
Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de
oder telefonisch unter 0531/707 42-44
Wenn Sie einen zusätzlichen Interessenten für VVK nennen wollen, wenn Sie weitere Exemplare wünschen, wenn sich Ihre Anschrift ändert oder wenn Sie VVK nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte unter abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de oder per Post mit.

Erscheinungsweise:
vierteljährlich. Frühling | Sommer | Herbst | Winter.
Erscheinungstermin dieser Ausgabe: Juni 2022
ISSN 2192-600X

Hinweis:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Die **Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz** bewahrt und fördert die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Lands Braunschweig und sichert die Grundlagen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.